

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februor Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einwöchige Feilzeit oder deren Raum für in den Kreisen Glatzberg, Eger, Löwenberg, Landeshut und Wollstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Seite 60 pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 28. April 1916
Nr. 116

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Aus See und Luft gegen England. Die amerikanische Frage noch in der Schwebe.

Die deutschen Seestreitkräfte haben einen erfolgreichen Vorstoß gegen die englische Ostküste unternommen, bei dem die wichtigen befestigten Küstenorte der englischen Ostküste Great Yarmouth und Lowestoft erfolgreich angegriffen und beschossen worden sind. Was hilft den Engländern die zahlenmäßige Überlegenheit ihrer Flotte, was die Seeherrschaft und die Absperrung der Mittelmächte vom Weltverkehr, wenn sie nicht in der Lage sind, die eigenen Küsten zu schützen und zu sichern, sondern diese schutzlos dem Angriff der deutschen Seestreitkräfte preisgeben müssen. Es ist nicht das erste Mal, daß die deutschen Kriegsschiffe vor der englischen Küste erscheinen und ihre Geschosse auf die englischen Befestigungen und Hafenanlagen richten. Mag auch die deutsche Flotte ziffernmäßig der englischen unterlegen sein; der hohe offensive Geist, die Angriffslust und der Tatendrang, der die deutsche Marine vom höchsten Führer bis zum Matrosen herab beseelt, befähigt sie zu solchen kühnen Taten, die dem Engländer von neuem beweisen, daß er in seinem eigenen Lande nicht unangreifbar ist, und daß seine starke Flotte zum Schutze der Küsten nicht ausreicht. Nicht nur dem Lande selbst ist bedeutender Schaden zugefügt, sondern auch die feindlichen Seestreitkräfte haben Verluste zu beklagen, da auf einem Kreuzer ein schwerer Brand beobachtet, sowie ein Torpedobootzerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe versenkt wurden. Daß sich unter diesen letzteren gerade der „King Stephen“ befand, dasjenige Schiff, das seinerzeit die hilflos treibende Besatzung des deutschen L 19 dem Untergange preisgab, wird in ganz Deutschland die lebhafteste Genugtuung hervorrufen. Wenn die deutschen Barbaren nach der Methode „Baralong“ und „King Stephen“ verfahren wären, so hätten sie diesen Leuten nicht das Leben gerettet, sondern sie erbarmungslos ertrinken lassen. Nun haben die Engländer deutsche Art kennen gelernt, und erfahren, wie wir Barbaren Krieg führen. Wahrscheinlich bei derselben Gelegenheit gelang es ferner unseren Schiffen auch, ein englisches Unterseeboot zu vernichten und einen englischen geschützten Kreuzer von 3560 Tonnen mindestens so schwer zu beschädigen, daß er auf Monate nicht verwendbar ist.

Auch die Marine-Luftschiffe haben sich an dem Angriff gegen England beteiligt und mehrere Städte, Industrieanlagen, Werften usw. der östlichen Grafschaften erfolgreich mit Bomben belegt. Und in der folgenden Nacht wurden London selbst und die nördlich und südlich der Themsemündung liegenden wichtigen Punkte Colchester und Ramsgate sowie der französische Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Stapsles südlich von Boulogne tüchtig beschossen. Damit scheinen die Luftangriffe gegen England, die Ende März eingesetzt hatten, und an fünf

Tagen hintereinander durchgeführt wurden, eine neue Fortsetzung zu finden. Gerade das Zusammenwirken der Streitkräfte zu Wasser und aus der Luft erscheint von besonderer Bedeutung, weil die Engländer auf diese Weise die Schrecken des Krieges am eigenen Leibe erfahren und lernen lernen. Neben dem dadurch angerichteten materiellen Schaden kommt auch der moralische Eindruck in Betracht, dessen Einwirkung und Folgen nicht unterschätzt werden dürfen. Besondere Genugtuung wird es bereiten, daß sowohl die deutschen Seestreitkräfte wie auch die Luftschiffe alle unverfehrt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt sind.

In der flandrischen Küste sind die englischen Seestreitkräfte, obgleich sie schon tags zuvor von den deutschen Torpedobooten erfolgreich angegriffen, zur Einstellung ihrer Arbeiten und zum Rückzuge gezwungen worden waren, erneut erschienen. Aber auch diesmal ist ihr Vorgehen nicht nur ergebnislos gewesen, sondern hat ihnen beträchtliche Verluste eingebracht, da ein englischer Torpedobootzerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt wurde. Schließlich mußte der Gegner den Rückzug antreten. Auch jetzt läßt es sich noch nicht erkennen, welche Absicht die Engländer mit ihrem Vorgehen verfolgt haben, ob dabei nur eine Beschädigung der von den deutschen Truppen besetzten Küste beabsichtigt war, oder ob dies als Vorbereitung für eine Landung aufzufassen ist. Sollte aber auch das letztere der Fall gewesen sein, so sind ihre Versuche an den zweckmäßigsten Vorbereitungen der deutschen Heeresleitung, an der Wachsamkeit der Küstentruppen und an der Tapferkeit und dem offensiven Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gänzlich gescheitert.

Vor Verdun haben keine größeren Kämpfe stattgefunden. Die Gefechtsstätigkeit hat sich hauptsächlich auf einen gesteigerten Geschützkampf beschränkt. Die Franzosen haben angeblich versucht, Gegenangriffe gegen die deutschen Stellungen am Toten Mann auszuführen. Sie wurden schon bei der ersten Entwicklung von dem wirkungsvollen deutschen Artilleriefeuer gefaßt, sodas der Angriff nicht zur vollen Durchführung kam, sondern schon in den Anfängen zusammenbrach. Auf den übrigen Teilen der Verduner Front fanden nur örtliche Minen- und Handgranatentkämpfe statt. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Male im Zusammenhang mit den Kämpfen bei Verdun die Gegend von Bauquois, südlich von Varennes dicht am Ostrand des Argonner Waldes erwähnt wird. Der Ort liegt etwa drei Kilometer westlich von Avocourt. Es ist dies ein Zeichen, daß sich die Kämpfe bei Verdun auch örtlich immer mehr ausdehnen und auf die benachbarten Abschnitte übergreifen.

Noch ist die endgültige Entscheidung des britischen Parlamentes in der Wehrpflichtfrage nicht gefallen, aber wenn es

nicht noch in letzter Stunde Ueberraschungen gibt, dürften die Vorschläge der Regierung von der überwiegenden Mehrheit der Volksvertreter gebilligt werden. Diese Vorschläge stellen im Ganzen einen Erfolg der Gegner des Dienstzwanges dar. Von einer allgemeinen Wehrpflicht auch der Verheirateten ist gar keine Rede. Auch auf die unverheirateten Leute im dienstpflichtigen Alter, das nunmehr mit dem 18. Lebensjahre beginnen soll, wird zunächst kein Zwang ausgeübt. Erst vom 27. Mai ab soll die Regierung ermächtigt sein, einen Zwang auf die Dienstfreien auszuüben. Aber auch dann nur, wenn sich bis zu diesem Tage nicht 50 000 Freiwillige haben anwerben lassen, oder wenn sich in irgend einer Woche nach dem 27. Mai weniger als 15 000 Mann anschreiben lassen. Auch dieser beschränkte Zwang soll aber wegfallen, wenn mit ihm 200 000 noch nicht eingeschriebene Unverheiratete für den Wehrdienst gewonnen wurden. Im übrigen behilft sich die Regierung wiederum mit „keinen Mitteln“, um die Truppenverbände auszufüllen. Alle Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist, sollen bis zum Ende des Krieges unter den Waffen bleiben, die befreiten Mannschaften sollen wieder dienstpflichtig werden, sobald ihr Befreiungsschein abgelaufen ist. Das erscheint uns eigentlich selbstverständlich, und daß die Briten jetzt diese Dinge ausdrücklich gefordert festlegen müssen, beweist nur, mit welchen Schwierigkeiten sie bei ihrer Heeresergänzung zu kämpfen haben. Schwierig genug mag es auch werden, die Territorials, die bisher nur zum Dienst im Mutterlande verpflichtet waren, in die Regimenter, also in das Feldheer, einzustellen. Die Territorials, welche wirklich Begeisterung und Eignung zum Feldsoldaten hatten, werden sich wohl schon allesamt zur Front gemeldet haben. Es wird nur noch mehr oder minder zweifelhafter „Ausbruch“ im Lande zurückgeblieben sein. Und so braucht uns auch das jüngste „Kompromiß“ nicht zu schrecken; es zeigt an allen Ecken und Enden die Scheu vor einer durchgreifenden Organisation der nationalen Verteidigung.

Der Staatssekretär Birrell hat dem Unterhause mitteilen müssen, daß am Ofterdienstage in Dublin ein schwerer Aufruhr vorgekommen ist. Wenn sein Bericht die volle Wahrheit gibt, ist es inzwischen gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. „Die Soldaten sind jetzt Herren der Lage“, heißt natürlich nicht, daß die Bewegung schon unterdrückt ist. Das Arge ist, daß es sich um eine vorbereitete Erhebung bewaffneter Empörer handelt, nicht um einen durch zufällige Zusammenstöße veranlaßten Kravall. Und Birrell hat ausdrücklich hervorgehoben, daß Sinn-Feiner die Urheber des Aufstandsversuches sind. Dieser revolutionäre Bund, der die Fenier-Gesellschaft der Väter abgelöst zu haben scheint, hat also den Burgfrieden gebrochen, den der Krieg auch Irland beschert hatte. Denn man erinnert sich, daß im Frühjahr 1914 die englisch gestimmten Ulster-Männer und die englandfeindlichen Nationalisten von Leinster und Munster sich bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstanden, um über die Inkraftsetzung des Home Rule einen Bürgerkrieg entscheiden zu lassen. Als der Krieg kam, vertrugen sich die Parteien, die Frage auf ihrem damaligen Stande durch einen Dornröschenschlaf bis zum Kriegsende zu belassen. Heute dünkt offenbar die Nationalisten, wenigstens den in dem „Sinn-Fein“ zusammengeschlossenen radikalen Flügel, die Frist zu lang, hat sie vielleicht auch Zweifel an den ehrlichen Absichten ihrer Gegner ergriffen, unter denen der energische Carson immer mehr der „kommende Mann“ wird. — Die Auskunft des Sekretärs über den Umfang der Unruhen läßt manche Frage offen. J. B. daß in Cork, Limerick, Tipperary usw. sich nichts ereignet habe, sieht fast aus wie eine schonende Vorbereitung auf weitere Hochposten von der grünen Insel. Beneidenswert ist die Lage der Hauptinsel in dieser Osterwoche wahrhaftig nicht: ein aufrührerisches Irland im Rücken und von vorn Zeppelein-Schreden.

Neue Erfolge der deutschen Marine.

wb. Berlin, 27. April. (Amtlich.) Am 25. April wurde das englische Uboot »E 22« in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt. Zwei Mann der Besatzung wurden gerettet und sind gefangen. Ein Uboot erzielte an demselben Tage in derselben

Gegend auf einen englischen Kreuzer der »Arctusa«-Klasse einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.

wb. Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurden Angriffe starker englischer Abteilungen gegen von uns besetzten Sprengtrichter nach heftigen Nahkämpfen abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westl. von Givenchy-en-Gohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten dabei einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Bailly und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen unsere Stellung südwestlich von Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es wurden dabei 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Baugnois, nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann“ war ein Kampf mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und dem Carrettes-Wäldchen wurden erkannt und durch unser Feuer auf die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Westlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaftige Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (in den Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in die dritten Graben eingedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingebracht worden.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Fluggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den starkbesetzten Ort Tubecourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen worden.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungen und Halenanlagen von London, Colchester (Blackwater) und Ramsgate sowie den französischen Hafen und die grossen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Danaburg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 26. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südweststrande der Hochfläche von Doberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Westlich Selz war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellung einzudringen, als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in seine alten Gräben zurück und vertrieben ihn auch aus diesen in erdittertem Handgemenge. So

mit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. Einhundertdreißig Italiener wurden gefangen genommen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der küstländischen Front sehr lebhaft.

An der Kärntner Front war die Gefechtsstätigkeit gering.

Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser ihre Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie hat nachgelassen.

Zum Suganaabschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Bolto und Roncegno, in denen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncegno zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg gegen England.

Der deutsche Marineangriff auf Lowestoft.

London, 25. April. Die Admiralität macht bekannt: Gegen 4 Uhr 30 Minuten früh erschien ein deutsches Schlachtkreuzergeschwader, begleitet von leichten Kreuzern und Zerstörern, in der Nähe von Lowestoft. Die lokalen Seestreitkräfte griffen es an, und nach etwa 20 Minuten kehrte es nach Deutschland zurück, verfolgt von unseren leichten Kreuzern und Zerstörern. Am Ufer wurden zwei Männer, eine Frau und ein Kind getötet. Der Materialschaden scheint unbedeutend. So viel man im Augenblick weiß, sind zwei leichte britische Kreuzer und ein Zerstörer getroffen, aber keiner zum Sinken gebracht.

Während der Operationen gegen das deutsche Schlachtkreuzergeschwader wurden zwei Zeppeline durch Landflugzeuge der Flotte über 60 Meilen über See verfolgt, Bomben und Pfeile wurden abgeworfen, aber anscheinend ohne ernsthafte Wirkung. Ein Aeroplan und ein Wasserflugzeug griffen die deutschen Schiffe vor Lowestoft an und warfen schwere Bomben ab. Vier feindliche Uboote wurden ebenfalls mit Bomben angegriffen. Ein Wasserflugzeug kam unter heftiges Feuer der feindlichen Flotte. Aber obwohl der Pilot ernstlich verwundet war, konnte er doch das Flugzeug wieder sicher an Land bringen. Ein Pilot wird als vermißt gemeldet. Er stieg bei dem Zeppelinangriff früh am Morgen auf und scheint einen Zeppelin angegriffen zu haben. Man hat seitdem nichts von ihm gehört.

London, 26. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach der Daily Times in Ipswich sind das Geschwader leichter Kreuzer und die Zerstörer, die an dem Seegefecht bei Lowestoft teilnahmen, sämtlich in den Häfen zurückgekehrt. Zwei der leichten Kreuzer weisen Spuren auf, daß sie getroffen wurden, aber nicht an solchen Stellen, daß sie in ihren Aktionen behindert worden wären. Ein Zerstörer wurde beim Maschinerraum getroffen, aber ein Unglück passierte nicht. Die Verluste betragen etwa 25 Tote und Verwundete. Es scheint, daß der Feind, nachdem er die offene Stadt Lowestoft etwa zwanzig Minuten beschossen hatte, die Flucht ergriff.

London, 27. April. Das Kriegsamt teilt über die Beschickung von Great Yarmouth und Lowestoft durch die deutschen Kriegsschiffe amtlich mit: Die Beschickung begann früh 4 Uhr 10 Minuten und dauerte über eine halbe Stunde. Trotz des heftigen Geschützfeuers von seiten der feindlichen Schiffe ist der Schaden verhältnismäßig leicht. Ein Seefahrerheim, ein Schwimmbad, der Bier und 40 Wohnhäuser wurden leicht beschädigt, zwei Männer, eine Frau und ein Kind wurden getötet, drei Personen wurden schwer- und neun leichtverletzt. Das Feuer aus Yarmouth wurde um dieselbe Zeit eröffnet. Ein großes Gebäude wurde durch Brand ernstlich, ein anderes durch Schüsse leicht beschädigt.

Englische Angaben über den letzten Zeppelinangriff.

London, 24. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kriegsamt teilt mit: Heute Abend kamen drei Zeppeline von der See über die östlichen Grafschaften. Zwei flogen kurz vor 10 Uhr 30 Minuten abends über die Küste von Norfolk. Ein anderer folgte ungefähr 11 Uhr. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind einige Brandbomben abgeworfen worden.

London, 25. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kriegsamt meldet, daß der Luftangriff in der letzten Nacht auf die Küste von Norfolk und Suffolk anscheinend durch 4 oder 5 Zeppeline ausgeführt wurde, von denen nur

zwei einen ernstlichen Versuch machten, weiter ins Land zu kommen. Etwa 70 Bomben wurden abgeworfen; ein Mann ist schwer verwundet. Weitere Einzelheiten über Verluste an Menschenleben fehlen noch.

London, 26. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kriegsamt macht bekannt: Feindliche Luftschiffe überfielen gestern Nacht Kent und Essex. Ihre Zahl ist unsicher, aber es können nicht mehr als vier gewesen sein. Sie wurden mit lebhaftem Feuer der Abwehrgeschütze empfangen und sie kehrten zurück, nachdem sie wenig oder gar nichts ausgerichtet hatten.

Irland.

Berlin, 26. April. Laut der „Kölnischen Zeitung“ hat die aufständische Bewegung in Dublin einen äußerst erusten Charakter angenommen. Sie dürfte noch keineswegs unterdrückt sein. Zum bekannten Beschuldigungstelegramm Reuters bemerkt der Amsterdamer Korrespondent der Kölnischen Zeitung, es sei wohl kaum anzunehmen, daß die revolutionäre Bewegung ausschließlich auf die Sinn-Feiner beschränkt sei. Sie erstreckt sich vielmehr im ganzen Zentrum und in Süd-Irland nicht nur auf die ärmeren, sondern hauptsächlich auf die bessergestellten Volksklassen.

Rotterdam, 26. April. (L. A.) Die Zeitung „Star“ meldet aus Dublin, daß Sonntag nacht ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug mit Vergnügungsfreisenden bei Maryborough versucht worden ist. Als der Zug im Begriff war, abzufahren, entdeckte man, daß seine Telegraphenleitung nicht in Ordnung war. Ein Beamter fand beim Nachprüfen eine umgeworfene Telegraphenstange quer über den Schienen liegend. Als er sie entfernte, wurde er beschossen. Eine Lokomotive mit Polizisten, die man sofort über die Strecke schickte, fand, daß einige Schienen aufgerissen und der Bahndörper zerstört war. Niemand wurde verletzt.

Osaka, 27. April. (L. A.) Während offiziell die Unruhen in Dublin auf die Tätigkeit der Sinn-Feiner zurückgeführt werden, wird aus anderer Quelle berichtet, daß die Meuterei auf einen Teil der Garnison übergriff, die gerade aus dem Lager von Curragh zurückgekommen war.

London, 27. April. Im Oberhaus erklärte Lord Lansdowne über die Lage in Irland: Die letzten Nachrichten lauten sehr befriedigend. 15 Personen sind getötet und 23 verwundet worden. Außerdem sind zwei regierungstreue Freiwillige und zwei Polizeibeamte getötet, sowie sechs regierungstreue Freiwillige verwundet worden.

London, 27. April. Im Unterhaus wurde eine Reihe von Anfragen über die Lage in Irland an die Regierung gerichtet. Asquith verlas ein Telegramm des Vikar Königs von Irland, in dem die Lage als befriedigend bezeichnet wird. St. Stephens Green ist von den Truppen besetzt. Elf Aufständische sind getötet worden. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten beruhigend. Der Generalinspektor der Polizei meldete, daß in Drogheda nationalistische Freiwillige bewaffnet aufgezogen seien, um der Regierung beizustehen. Viele eingeborene Personen haben ihre Unterstützung angeboten. Asquith erklärte weiter, daß in der Stadt und in der Grafschaft Dublin das Kriegsrecht verhängt und die „drastischsten Maßnahmen“ ergriffen worden sind, um die Bewegung zu unterdrücken und die Verhaftung aller Beteiligten herbeizuführen. Abgesehen von Dublin sei das Land ruhig. Nur noch drei kleinere Fälle von Unruhen seien gemeldet. Schritte seien getan worden, um das befreundete Ausland über die wirkliche Bedeutung der Vorgänge zu unterrichten. Asquith erklärte dann weiter, die Nachrichten, die Aufständischen hätten das Schloß des Vikar Königs besetzt und seien im Besitz von Maschinengewehren, seien unrichtig. — Hierauf teilte Long mit, er werde morgen das Dienstpflichtgesetz einbringen. Dann trat das Unterhaus in die geheime Sitzung ein, die wahrscheinlich heute Nacht beendet sein wird.

Rotterdam, 27. April. Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht Artikel der englischen Presse über die Vorgänge in Irland. Die „Times“ schiebt in einem mit der Überschrift „Die schlappirische Regierung“ überschriebenen Artikel dem Staatssekretär für Irland, Birres, die Schuld zu. Die Unruhen seien eine Frucht der Verhöhnlichkeit, die die Regierung gegenüber der nationalistischen Bewegung und der Bewegung gegen die Wehrpflicht in Irland eingenommen habe. — Im Gegensatz hierzu richtet die Liberale Presse heftige Anklagen gegen Carson, durch dessen Agitation in Ulster alle anderen Extreme in Irland notwendig beeinflusst worden sind. — Daily Mail sagt, daß der Staatssekretär Birres im Unterhause, als er die Anfragen über die Lage in Irland beantworten mußte, ganz blaß ausgesehen habe und sehr nervös geworden sei. Er habe sich unter dem Kreuzfeuer der an ihn gerichteten Fragen kaum beherrschen können. — Die „Times“ fordert die Regierung auf, dafür zu sorgen, daß sich in Amerika keine falschen Vorstellungen über die Vorgänge in Irland bilden. Die Regierung solle daher den amerikanischen Berichterstattern die Erlaubnis geben, nach Irland zu gehen, damit sie sich selbst über die Lage informieren und nach Amerika berichten können.

London, 27. April. Das Presbüro teilt mit: Die Antwort, die Asquith in der Geheim Sitzung am Mittwoch auf eine Anfrage Carsons gegeben hat, zeigt, daß der Vorschlag der Regierung dahin geht, daß die Erweiterung der militärischen Dienstpflicht in Irland nicht zur Anwendung kommen soll.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 24. April. In Salford fand gestern die Jahresversammlung der britischen Sozialistenpartei statt. Zwischen den beiden Gruppen der Arbeiter, der Kriegspartei und den Pazifisten, kam es zum Streit über die Zulassung der Presse. Dreißig von den anwesenden 150 Delegierten verließen unter der Führung von Syndman die Versammlung. Die zurückbleibende sozialistische Partei nahm eine Resolution für eine sozialistische Friedenspropaganda an. Die ausschließende Minderheit konstituierte sich später als selbständige Organisation.

wb. London, 25. April. Die unabhängige Arbeiterpartei hielt in New Castle ihre Jahresversammlung ab. Der Abgeordnete Fowett sagte, die Partei würde, wenn sie könnte, dem Krieg noch heute durch Verhandlungen ein Ende machen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die unter anderem besagt, daß der ausführende Ausschuss mit allen Mitteln eine energische Kampagne für Beendigung des Krieges durch Friedensverhandlungen betreiben sollte. Der Abgeordnete Snowden sagte, die letzten Reden des Reichskanzlers hätten gezeigt, daß kein Kompromiß zwischen Deutschland und England stünde, was das Opfer weiterer Menschenleben wert wäre.

Ostafrika.

wb. London, 25. April. Das Reutersche Büro meldet aus Moshi (Ostafrika): Die Deutschen sind im Zentrum ihrer Stellung in einer sehr schwierigen Lage, und da sie nicht hindern, ihre Linien östlich und westlich von dieser Stellung abzuschneiden. Sie müssen sich entweder in zwei Abteilungen trennen oder in der Richtung auf das Meer zurückziehen. Anzeichen machen es wahrscheinlich, daß der Feind sich nach dem Meere sammeln und seine Stellungen bei Labora aufgeben wird. Der britische Erfolg bei Frangi wurde durch Anwendung von typisch britischen Angriffsmethoden errungen. Das Zentrum wurde festgehalten, während die Planken langsam und vorsichtig mit Unterstützung von tödlichen, sicher gezieltem Gewehr- und Feldgeschützfeuer entwickelt wurden. Kein Burgher wurde bloßgestellt, während das Netz enger und enger gezogen wurde, bis der Feind nach zweitägigem Kampf den Rest seiner Vorräte verbrauchte und eilhaft abrückte, ehe die Einschließungsbewegung völlig beendet werden konnte. Die Burghers verfolgen den Feind so schnell wie der Zustand ihrer Pferde es erlaubt. Ersatzpferde werden rasch nachgebracht. Militärtelegraphisten, Flugzeuge und Aufsucher sind bemüht, nachzukommen. Die Kräfte, die sich gegenüberstehen, sind ungefähr gleich an Zahl.

Indien.

wb. London, 25. April. Reuter meldet aus Simla vom 21. April: Der englische politische Agent und ein englischer Offizier sind in Mand an der Grenze von Beludschistan und Persien von Eingeborenen erschossen worden.

Eine merkwürdige Demonstration.

tu. London, 26. April. (Griff. Sig.) In London fand gestern eine merkwürdige Demonstration statt. Es wurde der Jahrestag gefeiert, an dem die Landung der Australier und Neuseeländer auf Gallipoli vorgenommen wurde. 2000 Soldaten, die fast alle an dieser Landung beteiligt waren, schritten im Zuge mit. Der Feier wohnten nicht nur alle Minister und der Lordmavor, sondern sogar das Königspaar bei. Es folgte ein Festgottesdienst und eine Theater-Vorstellung. Das Publikum jubelte dabei den Soldaten zu.

Wie die Londoner City

die Friedensausichten bewertet.

nda, Stockholm, 27. April. In „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ vom 17. 4. erwähnt der Londoner Berichterstatter, daß „Economist“, „Manchester Guardian“ und andere englische Zeitungen mit verhältnismäßig friedensfreundlicher Richtung die letzten Reden von Bethmann und Asquith als ersten Schritt auf dem Wege zum Frieden bezeichnen. Dabei heben sie hervor, daß Asquith jetzt jede Absicht, Deutschland zu vernichten oder zu verstimmen, gelaugnet und damit ein verhängnisvolles Mißverständnis beseitigt hat.

Zugleich berichtet er, daß Clouds Versicherungsprämien von der Voraussetzung ausgehen, daß die Aussichten auf Frieden vor Jahreschluss 3 : 7 und vor Mitte nächsten Jahres wie 6 : 4 sind. Dies ist also die Ansicht der führenden City-Kreise.

Der Ubootkrieg.

wb. Rotterdam, 27. April. Der Dampfer „Maas-haven“, der an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen war und stark beschädigt wurde, aber noch in einen Hafen geschleppt werden konnte, hat jetzt, geschleppt von den Dampfern „Boolze“

und „Nordzee“ die Rückreise nach Rotterdam angetreten. Dabei gerieten „Boolze“ und „Maas-haven“ auf eine Mine und sind gesunken. Die Besatzungen der beiden Dampfer sind von der „Nordzee“ gerettet worden und hier eingetroffen.

wb. Amsterdam, 27. April. Lloyd meldet: Der norwegische Dampfer „Carmanian“ ist gesunken.

wb. Haag, 26. April. Gestern nacht kam an Bord des Rettungsschiffes „Atlas“ die Besatzung des englischen Fischereifahrzeuges „Alfred R. 166“ an, das um 12 Uhr durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht wurde. Das U-Boot hatte die Besatzung nach dem Leuchtschiff „Noordhinder“ gebracht.

Berlin, 26. April. Die „D. T. Z.“ schreibt: Einer Sondermeldung des „Tempo“ aus Madrid zufolge wurde eine von Republikanern, Radikalen und Sozialisten im dortigen Volkshaus beabsichtigte Versammlung gegen den deutschen U-Bootkrieg von der Regierung untersagt. Die Regierung begründete dieses Verbot mit dem Hinweis darauf, daß Vorsicht in Anbetracht der ernstesten Umstände geboten sei.

Amerika.

Der Geist der Versöhnlichkeit.

tu. Amsterdam, 26. April. (B. Z.) Nach einer Meldung der „Times“ aus New York vom 24. d. M. zeigte sich an diesem Tage in amtlichen Kreisen Washingtons eine entschieden hoffnungsvollere Stimmung über den Ausgang der deutsch-amerikanischen Krise. Die Berichte aus Berlin seien von dem Geiste der Versöhnlichkeit gegenüber den amerikanischen Forderungen getragen. Der amerikanische Botschafter in Berlin soll neue Anweisungen erhalten haben, um in Deutschland keinen Zweifel über die Haltung der amerikanischen Regierung aufkommen zu lassen. Der U-Bootkrieg in seiner gegenwärtigen Form müsse aufhören, bis eine für Amerika annehmbare Formel zwischen beiden Regierungen beschlossen sei.

tu. Berlin, 27. April. (B. Z.) Der amerikanische Botschafter Gerard hat aus der Unterredung, die gestern zwischen dem Reichskanzler und ihm stattfand, abermals die Überzeugung gewinnen können, daß die deutsche Regierung ehrlich bestrebt ist, einen Konflikt mit Amerika zu vermeiden und die Wünsche und Beschwerden der amerikanischen Regierung ohne Voreingenommenheit zu erwägen. Es liegt auf der Hand, daß die Erörterungen besonders zwei Fragen berühren könnten: Die Frage, wem die Schuld an der Katastrophe des „Sussex“ zuzuschreiben ist, und die allgemeine Frage, wie sich die Gefährdung von Menschenleben und neutralem Eigentum nach Möglichkeit vermindern lasse. Von einer Klärung der Situation wird indessen naturgemäß erst in dem Augenblick gesprochen werden, wo man die Ideen, die in Washington bezüglich dieser zweiten Frage bestehen, genau kennen wird. Mit Sicherheit läßt sich bisher darüber nichts sagen, wenn auch gehofft werden darf, daß man in Washington einer Verständigung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen wird.

Amerikas Vorsicht.

Rotterdam, 26. April. (D. T.) „Daily Chronicle“ labelt aus New York, daß dort bereits alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden. So hat man die Marinewerften für Besucher geschlossen, alle zum Seekriegsdienst Verpflichteten wurden mobilisiert. Sie werden in Bereitschaft gehalten. Die Ausrüstung der Kriegsschiffe wird beschleunigt und an Bord der in den Häfen der Union liegenden deutschen Schiffe wurden Polizeibeamte zur Beaufsichtigung geschickt.

Die deutsche Gegenbewegung.

wb. Amsterdam, 25. April. Reuter verbreitet folgende Meldung aus Washington: In dem ungestümen Wunsche, den Kongress zu beeinflussen, überschwemmen deutsche Agenten den Senat mit Telegrammen, die gegen ein Vorgehen Einspruch erheben, das zum Kriege führen könnte. 25 000 Telegramme sind bereits eingetroffen, meistens aus den Staaten des mittleren Westens, wo der deutsch-amerikanische Einfluß vorherrscht.

Bryan.

Amsterdam, 25. April. (W. L.) Die „Morningpost“ und die „Times“ berichten aus Washington, daß Bryan sofort nach Bekanntgabe der Note Wilsons an Deutschland den Kampf bis auf Messer gegen Wilsons Kriegspolitik aufgenommen habe. Auch im Kongreß hat nach der „Times“ die deutsche Presse und die friedensfreundliche Bewegung in den letzten Stunden sehr stark gewonnen. Verschiedene Kongreßmitglieder, die bisher mit Wilson gingen, hätten erklärt, daß sie ihn nicht weiter stützen wollen. In Washington bekommt man nur pessimistische Schätzungen und Gerüchte zu hören. Mit einem glatten „Ja“ von deutscher Seite rechnet niemand. Die „Central News“ melden, daß Abschriften der amerikanischen Note an Deutschland unverzüglich an die neutralen Regierungen gesandt werden sollen, da man der Ansicht sei, daß sie ebenso wie Amerika an der Aufrechterhaltung der Rechte der Neutralen interessiert sind.

Amerika und die Neutralen.

Berlin, 26. April. Die „Central News“ melden laut W. L., daß Abschriften der amerikanischen Note an Deutschland unverzüglich an die neutralen Regierungen gesandt werden sollen, da man der Ansicht sei, daß sie ebenso wie Amerika an der Aufrechterhaltung der Rechte der Neutralen interessiert sind.

Amerikas mögliche Kriegsmassnahmen.

Genf, 25. April. (N. S.) Aus New York wird gemeldet: Man ist allgemein der Ansicht, daß Deutschland versuchen wird, die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen; aber man glaubt, daß Wilson auf einen derartigen Vorschlag nur eingehen wird, wenn der Ubootkrieg in seiner jetzigen Form während der diplomatischen Besprechungen eingestellt wird. Die Amerikaner sind sich darüber klar, daß im Kriegsfall die amerikanische Hilfe für die Alliierten auf lange Zeit hinaus eine mehr finanzielle als militärische sein müßte. Eine Folge der Kriegserklärung wäre die sofortige Beschlagnahme der in amerikanischen Häfen internierten deutschen Schiffe, deren Benutzung die Anzahl der von deutschen Ubooten versenkten Dampfer kompensieren würde. Die amerikanische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die internierten deutschen Dampfer zu sequestrieren und ihre Besatzung daran zu hindern, sie zu beschädigen und unbrauchbar zu machen.

Stimmen des Auslandes.

tu, Frankfurt a. M., 26. April. In fast allen Pariser Zeitungen vom Montag kam kohlischerweise die Befürchtung zum Ausdruck, daß es Deutschland gelingen werde, eine Lösung des Konflikts herbeizuführen. Die Blätter bemühen sich deshalb mit großer Beredtsamkeit, den Pan-germanisten zu verdeutlichen, daß sie sich gegen jede Nachgiebigkeit auflehnen müßten.

tu, Frankfurt a. M., 26. April. Nach der „Frankf. Btg.“ schreibt der Berner „Bund“ zum deutsch-amerikanischen Streitfall: Die amerikanische Note ist bei aller Schärfe immerhin nicht so abgefaßt, daß jede Hoffnung auf Verständigung schon heute geschwunden sei. Es stoßen hier zwei mächtige Interessentkomplexe aufeinander. Das Deutsche Reich hat im Laufe dieses Krieges erkannt, daß die wichtigste Waffe im Kampfe gegen England der Unterseebootkrieg gegen die Handelschiffe ist. So hat es im Februar 1915 die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet bezeichnet, womit zugleich die Warnung verbunden war, daß alle Handelschiffe mit feindlichem Eigentum an Bord, also auch die neutraler Staatszugehörigkeit, innerhalb der bezeichneten Kriegszone zerstört würden, und es ist oft genug von deutscher Seite mit Nachdruck betont worden, der Unterseebootkrieg gegen Handelschiffe könne nicht aufgegeben werden, er sei von höchster Wichtigkeit für die endgültige Entscheidung. Es ist kein Zweifel, daß tatsächlich Deutschland einer der schärfsten Waffen beraubt würde, könnte es den Ubootkrieg nicht mehr fortsetzen. Das ist der eine Interessentkomplex.

Der andere umfaßt die durch die Waffe Betroffenen, am Krieg nicht Beteiligten. Daß der größte unter diesen, nämlich Amerika, sich dagegen wehrt, Gut und Menschenleben zu

verlieren, geschieht in Vertretung eines Interesses, das für ein neutrales Land in Kriegszeiten ebenfalls von höchster Wichtigkeit ist.

tu, Stockholm, 27. April. (Tal. Mundsch.) Die amerikanische Note an Deutschland beschäftigt die öffentliche Meinung Schwedens in hervorragendem Maße. Ernst zu nehmende politische Kreise sehen der deutschen Antwort mit Unruhe entgegen. Man ist darüber klar, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika auch Schweden in eine sehr schwierige Lage bringen kann, und man besorgt, daß dann durch England ein noch viel schärferer Druck auf die Neutralen ausgeübt werden wird. Bei der ohnehin immer mehr gespannten Lage zwischen England und Schweden sei dann das Schlimmste für Schwedens Zukunft zu befürchten. Bezeichnend für die Stimmung in Schweden ist aber die Tatsache, daß selbst ausgesprochen vierverbandsfreundliche Blätter die Berechtigung der Faltung der deutschen Regierung in den bisherigen Verhandlungen mit Amerika anerkennen.

Amerika und England.

wb, Washington, 25. April. (Funktspruch vom Vertreter des W. L. B.) Das Zentralkomitee des amerikanischen Roten Kreuzes meldet, daß es infolge der Unmöglichkeit, von den Alliierten die Erlaubnis zur Verschiffung von Vorratsmitteln für die Mittelmächte zu erlangen, notwendig geworden sei, alle Hilfsorganisationen aufzufordern, bis auf weitere Mitteilungen von der Versendung solcher Vorratsmittel an das Lagerhaus des Roten Kreuzes in Brooklyn abzusehen, da sich große Mengen von Gütern für Deutschland und Oesterreich monatelang dort angesammelt haben und der Lageraum überfüllt ist.

wb, New York, 27. April. (Durch Funktspruch des Vertreters des W. L. B.) Der amtliche Nachrichtendienst berichtet aus Washington: Auf Ersuchen des amerikanischen Roten Kreuzes drang das Staatsdepartement durch Kabeltelegramme bei der englischen Regierung darauf, daß für Lazarettbedürfnisse aus Amerika die Einfuhr nach den Mittelmächten freigegeben werde. Man sagt, die amerikanische Regierung beabsichtige, die Sache scharf zu betreiben.

Ein Artikel des New Yorker „Sun“ zu dieser Frage besagt: Die Schuld Deutschlands wegen Verletzung des Völkerrechts durch den Ubootkrieg sei betari, daß die amerikanische Klage gegen England nicht betrieben werden wird, bis eine Verständigung mit Deutschland erreicht ist. Wenn die deutschen Uboote zur Beobachtung der Grundfäße des Völkerrechts gebracht sein werden, dann werde das Staatsdepartement die Freiheit haben, mit seiner Klage in England vorzugehen.

Der Sieger: Amerika.

nda, Stockholm, 27. April. Ein Leitartikel von „Afton Tidningarna“ vom 18. 4. führt aus: Während die Imperialisten verkündigen, daß die Herrschaft über den Weltmarkt auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden wird, vollziehen sich jenseits des Ozeans Dinge, die geeignet sind, die Phantasten der europäischen Machtvollkämmer zu nichten zu machen und alle weltwirtschaftlichen Verhältnisse umzustürzen. Die Vereinigten Staaten sind auf dem Wege, in Zukunft den entscheidenden Faktor im Welthaushalt zu bilden. Wie auf anderen Gebieten hat der Krieg hier nur eine Entwicklung beschleunigt, die schon zuvor im Gange war. Der Krieg wird den Vereinigten Staaten einen Vorsprung geben, den die europäischen Länder nur schwer, wenn überhaupt einzuholen vermögen.

Das tritt im Gebiet der Industrie und besonders stark auf dem Geldmarkte hervor. Dazu kommt, daß die amerikanischen Trusts sich im Besitz der Naturreichtümer in anderen Weltteilen zu setzen suchen. Als Sicherheit für die Anleihen an Rußland bedingen sich die Amerikaner Konzessionen auf russische Mineralschätze aus. Ebenso in Südamerika. So liegt die Gefahr nahe, daß die amerikanischen Trusts sich der wichtigsten Rohmaterialquellen der Welt bemächtigen und sich die ganze Welt steuerpflichtig machen.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfohlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

**Herischdorfer
Tafel-Kümmel**

Ersatz für Getreide-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Englands „Antwort“ an Amerika.

wb. London, 25. April. Die Regierung veröffentlicht eine lange Denkschrift, die der britische Botschafter in Washington am 24. April dem Staatssekretär Lansing als Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten bezüglich der Blockade Deutschlands überreicht hat. Darin heißt es:

Die Regierung der Vereinigten Staaten beschwert sich darüber, daß die britischen Methoden zur Erlangung von Gewissheit, ob Güter, die nach neutralen Häfen unterwegs sind, für den Feind bestimmt sind, nicht gerechtfertigt sei. Die richtige Antwort darauf ist die, daß neuen Listen zur Uebermittlung von Gütern an den Feind durch neue Methoden der Anwendung des anerkannten Grundsatzes, solchen Handel zu unterbinden, begegnet werden muß. Die Denkschrift stellt fest, daß es unter den Bedingungen moderner Kriegführung unmöglich sein würde, das Recht auf Durchsuchung eines Schiffes auf eine Prüfung an der Stelle, wo es angetroffen wird, zu beschränken.

Es ist schon in der Note von Sir Edward Grey vom 10. Februar 1915 darauf hingewiesen worden, daß die Größe moderner Dampfer, ihre Fähigkeit in Gewässern zu fahren, wo Patrouillen-Schiffe der Alliierten bei jedem Wetter tätig sind, es häufig unmöglich machen, an Bord dieser Schiffe zu gehen, ohne sie nach rubigen Gewässern zu bringen. Die Frage ist jetzt Admiral Jellicoe unterbreitet worden. Dieser hat erklärt, es sei offenbar, daß, je größer das Schiff, je größer die Ladung, desto schwieriger die Prüfung auf hoher See werde. Admiral Jellicoe bestreitet durch aus die amerikanische Behauptung, daß kein Unterschied bestehe zwischen der Durchsuchung eines Schiffes von 1000 Tonnen und eines solchen von 20 000 Tonnen. Admiral Jellicoe gibt auch andere Gründe an, die es notwendig machen, Schiffe zur Durchsuchung nach einem Hafen zu bringen; der wichtigste unter diesen ist die völlige Mißachtung des Völkerrechts und der von ihm selbst aufgestellten Prüfenbestimmungen seitens Deutschlands und das Anreisen und Versenken von neutralen wie britischen Schiffen, ohne die Schiffe zu untersuchen und die Ladungen zu prüfen.

Admiral Jellicoe fügt hinzu, das deutsche Verfahren, amerikanische Häfen zu mißbrauchen, um freies Geleit für militärische Personen und Agenten feindlicher Nationalität zu erlangen, mache es notwendig, alle verdächtigen Personen sorgfältig zu untersuchen; und um dies mit Erfolge tun zu können, müsse das Schiff in einen Hafen gebracht werden. In der Liste von Flugzeugen, die in der amerikanischen Note erwähnt werden, deren Ladung zurückgehalten worden ist, heißt es in der Denkschrift: Das Auffallendste an dieser Liste ist die Schnelligkeit, mit der die Schiffe wieder freigelassen worden sind, und der sehr geringe Verlust und die geringe Unbequemlichkeit, denen sie in der Regel ausgesetzt worden sind. Die Denkschrift fügt hinzu: Die königliche Regierung wünscht den Vereinigten Staaten zu versichern, daß sie ihre Bemühungen fortsetzen wird, die Ausübung dessen, was sie als Recht eines Kriegführenden betrachtet, so wenig als möglich lästig für die Neutralen zu gestalten.

Die amerikanische Note war am 5. November v. J. überreicht worden, ist also fast sechs Monate alt.

England und das Gold der Verbündeten.

Berlin, 27. April. Wie über Amsterdam gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich in der Karwoche wieder 100 Millionen in Gold nach London gesandt. In Amsterdamer Finanzkreisen verlautet, daß auf der Pariser Wirtschaftskonferenz seitens Englands der Antrag gestellt werden soll, der Bank von England das unbeschränkte Verfügungrecht über alle Goldvorräte der Verbündeten einzuräumen, um dieselben da verwenden zu können, wo sie gerade am nötigsten sind.

— Eine Ausdehnung des Sparzwanges auf die Zwanzigjährigen hat dem „Tag“ zufolge die königliche Artillerie-Werkstatt in Spandau bei den in Frage kommenden Kommunalverbänden angeregt. Durch Verordnung des Oberkommandos in den Marken ist bekanntlich der Sparzwang für alle Minderjährigen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre vorgeschrieben. Dies ist nach den Erfahrungen einiger Großbetriebe jedoch nicht ausreichend, und es ist deshalb vorgeschlagen worden, den Sparzwang auf alle in gewerblichen Betrieben beschäftigten Minderjährigen bis zum vollendeten zwanzigsten Lebensjahre auszuweiten. Bei den Groß-Berliner Sparlassen laufen übrigens infolge der Sparzwangsverordnung recht ansehnliche Beträge ein; da Wochenverdienste junger Leute von 40 bis 50 Mark keine Seltenheit sind, so kann man daraus erkennen, wie segensreich diese Verordnung für die Minderjährigen selbst wird.

Die Freundin des Großfürsten. In Berlin haben sich wieder einmal eine große Anzahl Geschäftsleute und wohlhabende „Lebemann“ von einer geriebenen Hochstaplerin gründlich hereinlegen lassen, die sich als Freundin des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und eines Sproßlings dieses Herrn

ausgab. Der Großfürst sollte, wie dies bei seiner jetzigen Beschäftigung seit zwei Jahren ja nicht verwunderlich ist, mit keinen Zahlungen im Rückstande geblieben sein. Daraufhin hatte n. a. ein großer Wiener Zirkusbesitzer der Schwindlerin nicht weniger als 20 000 Mark gepumpt, und verschiedene Lebemann hatten sich ähnlich rufen lassen. Es handelt sich um die 27jährige angebliche Schauspielerin, in Wirklichkeit Buchmacherin Hanni Sanned, die unter den verschiedensten Namen, z. B. Gräfin Gerda Seirge, Gerda Neumann, Ebba Werder usw. ihr Wesen trieb. Sie ist endlich nach allerhand sonstigen Schwindeln verhaftet worden.

Die Lage im Westen.

Das Seegesicht an der flandrischen Küste.

Berlin, 26. April. Der „D. Z.-Btg.“ wird aus Rotterdam berichtet: Ueber eine erneute Beschickung der belgischen Küste durch feindliche Kriegsschiffe werden dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ folgende Einzelheiten gemeldet: Aus Vlissingen kommt die Nachricht, daß gestern nachmittag die belgische Küste erneut bombardiert wurde. Man konnte von Vlissingen aus mit bewaffnetem Auge deutlich die Kriegsschiffe erkennen, die ihre Geschosse gegen die deutschen Stellungen am Meere schleuderten. Die deutschen Batterien erwiderten das Feuer kräftig. In dem Rauch und Qualm, der die feindlichen Kriegsschiffe einhüllte, sah man die deutschen Granaten tüchtig plagen, was bewies, daß die deutschen Batterien gute Treffer gemacht haben mußten. Wie lange der Kampf dauerte, wird nicht berichtet.

Englische Luftangriffe in Flandern.

wb. London, 26. April. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Die Admiralität gibt bekannt: Am 23. früh wurde trotz ungünstigen Wetters von Flugzeugen der Flotte ein Bombenangriff auf den feindlichen Flugplatz zu Mariaferde ausgeführt. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, aber sie sind alle unverfehrt zurückgekehrt. Soweit man beobachten konnte, wurden gute Resultate erzielt. Eins unserer Kampfflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an und brachte es zum Niedergehen. Als man es zuletzt sah, befand es sich dicht am Boden und war nicht mehr zu regieren.

Am Morgen des 24. wurde ein neuer Angriff mit demselben Ziele in Verbindung mit belgischen Fliegern ausgeführt. Eine große Zahl von Bomben wurde abgeworfen. Alle Flugzeuge wurden heftig beschossen, aber die britischen hatten keine Verluste. Die erzielten Resultate scheinen sehr gut gewesen zu sein. Am demselben Tage, dem 24., griff ein britisches Flugzeug etwa fünf Meilen von Zeebrügge ein feindliches Wasserflugzeug an. Der feindliche Pilot wurde getötet, das Flugzeug fiel herab. Der feindliche Beobachter stürzte heraus, während das Flugzeug sich noch in einer Höhe von 3000 Fuß befand. Das Flugzeug fiel ins Meer und versank.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 26. April. Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag: Westlich der Maas griffen die Deutschen gestern am Ende des Tages nach heftiger Beschickung mehrmals die neuen Stellungen in der Gegend vom Totten Mann an. Nachdem die beiden ersten Versuche vollständig mißglückt waren, unternahm der Feind einen letzten Angriff unter starker Verwendung von brennenden Flüssigkeiten. Durch das Sprengfeuer und unser Infanteriefeuer zum Stehen gebracht, wurden die Deutschen gezwungen, mit bedeutenden Verlusten in ihre Linien zurückzukehren. Heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von Avocourt. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind ohne Erfolg vorgeschobene Posten am Kernwert von Avocourt aufzuheben. Westlich der Maas ziemlich lebhaft Beschickung unserer ersten und zweiten Linien. Im Walde von Avremont Handgranatenkampf. In Lothringen zerstreuten wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung, die versuchte, einen unserer kleinen Posten östlich Neuviller anzugreifen.

Flugwesen: Heute früh war ein deutscher Flieger sechs Bomben auf Dünkirchen, durch die eine Frau getötet und drei Männer verwundet wurden. Der Sachschaden ist unbedeutend. Amtlicher Bericht vom Dienstagabend. Nördlich von der Aisne haben unsere Truppen nach Artillerievorbereitung heute morgen den kleinen Wald südlich des Gehölzes von Buttes in der Gegend von Bille an Bois eingenommen. In den Argonnen haben Schiffe unserer schweren Artillerie einen deutschen Posten vernichtet und etwa 50 Meter eines feindlichen Grabens im Abschnitt von Four de Paris zerstört. Auf der Höhe 285 ließen die Deutschen Minen springen. Unser Sprengfeuer hinderte den Feind an der Besetzung des Trichters, an dessen Südrand wir uns einrichteten. Westlich von der Maas

bestige Beschießung auf der Höhe 304 und in der Gegend von Esnez und Cumieres. Ostlich von der Maas war der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Woivre-Gebiet sehr bestige Beschießung im Abschnitt von Moulainville. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Eins unserer weittragenden Geschütze beschoss wirkungsvoll den Bahnhof von Seudicourt. In Lothringen südöstlich von Badenweiler haben die Deutschen nach bestiger Beschießung gegen Mittag einen starken Angriff auf den Vorsprung unternommen, den unsere Linie bei Chavelotte bildet. Der Angriff wurde vollständig abgeschlagen. Einige Abteilungen des Feindes, die in einem Teile nordöstlich dieses Vorsprungs Fuß gefaßt hatten, wurden am Nachmittag daraus zurückgeworfen und zum Teil durch unser Feuer vernichtet. Wir machten etwa 50 Gefangene, darunter einen Offizier.

Flugwesen: Bei Bauquois wurde ein feindliches Flugzeug nach einem Luftkampf zur Landung in den feindlichen Linien gezwungen und durch unsere Artillerie vernichtet. In der Gegend von Verdun hat einer unserer Flieger einen deutschen verlagert und abgeschossen. Dieser fiel auf den Weiserrücken 50 Meter von unseren Gräben entfernt herab. Ein drittes Flugzeug des Feindes wurde durch einen unserer Flieger abgeschossen und fiel im Walde von Sorges herab. Schließlich stürzte ein Folterapparat, der von einem unserer Flieger aus nächster Nähe abgeschossen worden war, senkrecht herab in der Gegend von Hattonchâtel. In der Nacht vom 24. zum 25. April hat ein unserer leuchtbaren Luftschiffe zehn 15,5 Zm.-Bomben und sechs 22,0 Atn.-Bomben auf den Bahnhof von Conslans abgeworfen.

Belgischer Bericht. Im Abschnitt von Dixmuide sehr lebhaftes Artillerietätigkeit in der Nacht und am Morgen. Ruhe auf der übrigen Front.

Französische „Selbentat“.

wb. Berlin, 26. April. Die Norddeutsche veröffentlicht die eidlichen Aussagen von fünf Krankenträgern eines im Westen stehenden Jägerbataillons, durch die unumstößlich festgelegt wird, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten gesucht hat und, da ihm dies nicht gelang, die Krankenträger menschlins niederschloß. Der Sanitätsgefreite Hellinger wurde dabei durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die deutschen Sanitätsoldaten waren vollkommen unbewaffnet und hatten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre roten Kreuz-Abzeichen und ihre Eigenschaft als Sanitätsoldaten aufmerksam gemacht.

Die französische Anleihe in Amerika.

Amsterdam, 26. April. (Schl. Btg.) Mit der französischen Amerika-Anleihe scheint es weiter recht schlecht zu stehen. Denn nachdem zuerst eine Anleihe von 5000, dann eine solche von 2500 und schließlich 1000 Millionen Franken angekündigt worden war, heißt es jetzt in einer Pariser Meldung recht bescheiden, es handle sich nur um einen geringfügigen Bankkredit, dessen Höhe nicht näher angegeben wird. Aber auch für diesen geringfügigen Bankkredit muß Frankreich ein Faustpfand durch Hinterlegung von Wertpapieren bestellen, was beweist, wie tief Frankreichs Kredit gesunken ist.

Die „Russenhilfe“.

wb. Marseille, 27. April. (Ag. Havas.) Die russischen Truppen sind in das Lager von Mailly abgegangen.

Ein französischer Flieger über Holland.

wb. Bissingen, 26. April. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde ein französischer Farman-Zweidecker nach bestiger Beschießung durch die holländischen Küstenbatterien und Kriegsschiffe zum Landen gezwungen. Die Maschine ist schwer beschädigt. Der Zweidecker führte keine Bomben, hatte ein Maschinengewehr und war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Die Besatzung, die aus einem Sergeanten als Führer und einem Offizier bestand, wurde durch Marinetruppen gefangen genommen.

Die Lage im Osten.

Geht Stürmer?

tu. Stockholm, 27. April. (Morgenpost.) In Petersburg geht das Gerücht, daß der russische Ministerpräsident Stürmer demnächst zurücktreten werde. Tatsache ist, daß der russische Justizminister Schowrow sich vor einiger Zeit in das Hauptquartier zum Kaiser begab, und daß er in den Osterfeiertagen im Auftrage des Kaisers eine ausführliche Denkschrift über die gesamte innere und äußere Politik Russlands ausgearbeitet hat.

Der Zar.

wb. Petersburg, 27. April. Der Zar ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt.

Auszeichnung Sjasonows.

tu. Bukarest, 26. April. Die Westnil-Agentur meldet aus Petersburg, daß der Minister des Äußeren Sjasonow mit dem Weißen Adlerorden ausgezeichnet worden sei.

Ausweisung von Schweden aus Petersburg.

tu. Kopenhagen, 26. April. (Köln. Btg.) Aus Stockholm wird der Berlingske Tidende gemeldet: Ein aus Rußland heimgekehrter Geschäftsmann bringt die beunruhigende Nachricht mit, daß in der letzten Zeit eine große Anzahl Schweden, besonders solche in leitenden Stellungen, aus Petersburg ausgewiesen worden seien. Diese Maßregel der russischen Behörden wirkt hier um so peinlicher, als sie offenbar ebenso rigoros, wie geheimnisvoll geschieht. Svenska Dagbladet hat an maßgebender Stelle diese Meldung bestätigt erhalten und sagt voraus, daß dadurch ernste Folgen für die geschäftlichen Verbindungen Schwedens mit Rußland erwachsen.

Russische Friedensvertrügerungen.

nda. London, 27. April. Von ihrem Petersburger Berichterstatter enthält die „Sunday Times“ vom 16. 4. einen Petersburger Bericht, wonach man in Rußland — trotzdem man allgemein zuerst noch eine erfolgreiche russische Offensive erwartet — doch schon anfängt, vom Frieden und dessen Bedingungen zu sprechen. Man müsse dabei unter den Russen drei Gruppen unterscheiden:

1. Die liberale Meinung, zu der sich die Mehrzahl der sogenannten Intellektuellen bekenne, ferner die Städte- und Gemstvo-Verbände, sowie der progressive Block der Duma. Alle diese betonen, daß an Frieden nicht zu denken sei, bevor nicht Rußlands Ansprüche auf die Dardanellen befriedigt, der deutsche Militarismus für immer gebrochen ist.
2. Eine Gruppe, die die Arbeiterpartei, ferner die Mehrzahl der Sozialisten in der Duma, sowie den gebildeten Teil der Bauernschaft umfaßt, glaubt, daß der Krieg beendet werden muß, sobald man die Deutschen aus Rußland vertrieben hat. Nach deren Meinung wäre der Bestätigungsvertrag sowie andere Eroberungen nur eine Quelle neuer Verstimmungen und Rüstungen in Europa, dessen Länder sich aus ihnen heraus zum Heil durcharbeiten müßten. Jeder Krieg verzögere nur diese Entwicklung.
3. Zur dritten Gruppe gehören endlich die Ultrakonservativen oder, wie sie gewöhnlich genannt werden, die Schwarzen Hundert. Deren Ansichten sind vollkommen deutschfreundlich; sie meinen, je früher der Krieg beendet wird, um so besser sei es für das Prinzip der Monarchie, die sich aber in Rußland nur erhalten könnte, falls Preußen weiter bestehe.

Es sei schwer, zu sagen, welche der beiden ersten Gruppen den größten Anhang hat, über die dritte könnte man vielleicht zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht verschiedene Würdenträger der oberen Kreise sich ihr verschrieben hätten — man brauche nur an den früheren Justizminister Schlegelwitoff, den früheren Minister des Innern Malakoff, den früheren Gehilfen des Unterrichtsministers Tarbe dabei zu denken.

Die russischen Juden in England.

Amsterdam, 26. April. (Schl. Btg.) Nach dem Londoner „Jewish Chronicle“ soll das Ministerium Asquith auf Andrängen Rußlands beschloffen haben, alle in England wohnenden russisch-jüdischen Emigranten, die seit vielen Jahren nach England ausgewandert waren, um dort das vielgerühmte britische Gastrecht vor den Verfolgungen in der Heimat zu genießen, nach Rußland zurückzuschicken. Sie sollen dort in das Heer des Zaren gewaltsam eingereiht werden, was auf ziemlichen Menschenmangel in Rußland schließen läßt.

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 26. April. In dem erst heute eingetroffenen amtlichen Bericht vom 12. April heißt es u. a.:

Trakfront: In der Nacht zum 12. April erbeuteten wir dank den von uns vorher getroffenen Maßnahmen ein feindliches Schiff, das von Felahie in Richtung Kutel Amara fuhr. Der Kapitän und ein Teil der Besatzung wurden getötet oder verwundet. Wir entdeckten an Bord des Dampfers eine große Menge Proviant und Kriegsmaterial, sowie einige Maschinengewehre.

Unsere gegen den Suez-Kanal vorgehenden Kräfte vernichteten vier von ihnen angegriffene Schwadronen des Feindes vollständig. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten große Mengen von Kriegsmaterial, Proviant und Munition. Unsere Verluste in diesem Gefecht waren ganz unbedeutend.

wb. Konstantinopel, 27. April. Aus dem Hauptquartier wird vom 26. d. M. gemeldet: Von den verschiedenen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ägypten.

wb. London, 27. April. Das Kriegsamt meldet amtlich: Die Dase Katia ist jetzt frei vom Feinde, ausgenommen die in Birelabad stehenden Kräfte. Die Türken haben ihren kürzlichen Vorstoß gegen Duceida mit außerordentlich hohen Verlusten bezahlt. Feindliche Flugzeuge warfen am 25. April auf Port Said Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Britische Flugzeuge griffen Birelabad sehr erfolgreich an und belegten den Feind aus einer Höhe von 400 Fuß mit Bomben und Maschinen-gewehrfeuer.

Rut el Amara.

tu. Basel, 26. April. (L. A.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Die in Rut el Amara eingeschlossenen Truppen sollen nur noch 8000 Mann betragen. General Townshend soll feinerzeit wiederholt seinen Vorgesetzten, den Oberkommandierenden in Mesopotamien Sir John Nixon, die britische und die indische Regierung dringend vor dem Marsch auf die Hauptstadt des Zweistromlandes gewarnt haben.

Aus dem Kaukasus.

Genf, 25. April. Das Pariser „Journal“ erhielt von seinem Korrespondenten in Tiflis ein Telegramm über die erheblichen Schwierigkeiten, denen der russische Vormarsch westlich Erzerum begegnet. Die russischen Artilleristen seien in dem dortigen unwegsamen Gebirgsland genötigt, ihre Geschütze ohne Hilfe von Lasttieren zu transportieren. Ueberdies leiste der Gegner, der über starke Artillerie verfüge, sehr energischen Widerstand in dem für die Verteidigung ausgezeichnet geeigneten Gelände.

wb. Petersburg, 26. April. Amtlicher Bericht vom 25. April. In der Gegend von Aschlala stellten die Türken, welche in den Kämpfen schwere Verluste erlitten hatten, am 23. April ihre erfolglosen mehrtägigen Angriffe auf unsere Stellungen ein.

Die deutschen Parlamentarier in Konstantinopel.

wb. Konstantinopel, 26. April. Vorgestern Abend hat der Vizepräsident der Kammer, Hussein Dschahid Bei, den deutschen Parlamentariern ein Wahl gegeben und in seiner Begrüßungsrede an die Eindrücke erinnert, welche er vor fünf Jahren von der Reise einer Studentenkommision nach Deutschland heimgebracht und im Tanin in der Wendung zusammengefaßt hätte: Wenn die ganze Zivilisation zu Grunde ginge und alle Deutschland auf Erden übrig bliebe, so würde sie, ohne etwas von ihrem Glanze zu verlieren, von diesem Lande allein wieder aufgebaut werden können. Das bewähre sich heute, wo Deutschland, umringt von furchtbaren Feinden, seinen Verbündeten noch helfen könne, während es überall siegreich kämpfe; die ehemaligen Mitglieder jener Kommission seien über diese Leistungen keineswegs erstaunt. Sie wünschten eine Festigung der deutsch-türkischen Freundschaft, welche sich heute in Bündnis- und Waffenbrüderschaft bewähre, und durch die Anwesenheit der deutschen Parlamentarier weiter gesestigt werde.

Gestern Abend gab Kammerpräsident Sadschi Abdil Bei ein Mal und dankte den Abgeordneten in deutscher Rede, daß sie dazu Gelegenheit gegeben hätten, das künftige gemeinsame Leben des deutschen und türkischen Volkes zu besprechen, zu dem die Wege durch den gemeinsamen Heldentum der tapferen Armeen um gemeinsame heilige Ziele geöffnet worden seien; kraft ihres Bündnisses würden beide Völker in der Kulturwelt künftig die ihrer glänzenden Geschichte und dem Adel ihres Volkstums entsprechende Stellung einnehmen. Der Türke wisse, wie der Deutsche ihn schätze, und liebe den Deutschen ohne Furcht und Bedenken, denn Deutschland habe das türkische Volk nie getäuscht und sein Leben niemals gefährdet, wie die Entente es mit ihren heuchlerischen Bestrebungen getan hätte. In der festen Zuversicht auf die Gerechtigkeit der gemeinsamen Sache und unter dem Schutze der göttlichen Gerechtigkeit gingen die verbündeten Völker dem endgültigen Siege entgegen.

Abgeordneter Waffermann dankte in französischer Sprache für die freundschaftlich warme Begrüßung durch den Redner und den herzlichsten Empfang in der schönsten Hauptstadt der Welt. Er erinnerte an den Verlust der beiden großen Männer, welche in den letzten dreißig Jahren an dem Fortschritt und der Größe des osmanischen Volkes gearbeitet hätten, von der Golt Pascha und Freiherr von Marschall. Er wies darauf hin, daß die innere Neugestaltung der Türkei beständig durch Kriege gestört worden sei, aber nach den Heldenkämpfen dieses Weltkrieges unter einem Führer, wie Enver Pascha, und Schutze an Schutze mit deutschen Soldaten, würde das türkische Volk unter Mitarbeit der Deutschen aufblühen und diese Reise würde dazu mithelfen.

wb. Konstantinopel, 27. April. Der deutsche Botschafter gab zu Ehren der deutschen Reichstagsabgeordneten ein Frühstück, an dem auch der Präsident, der Vizepräsident und mehrere Abgeordnete des türkischen Parlaments teilnahmen.

Golt Pascha.

wb. Berlin, 27. April. Die Beisehung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Golt wird im Garten der deutschen Botschaft in Therapia erfolgen. Wenn später seine Gebeine in die deutsche Heimat überführt werden, so wird doch ein Denkmal das Andenken an den deutschen Feldherrn und den Führer der türkischen Truppen in der Türkei ständig wachhalten.

Griechenland.

Der Serbentransport.

wb. Athen, 27. April. Reuter meldet: Die Gesandten der Ententemächte unternahmen bei der griechischen Regierung einen neuen Schritt zur Erlangung der Genehmigung für die Benutzung der griechischen Eisenbahnen zum Transport der serbischen Truppen nach Saloniki. Auf den Besuch der Gesandten folgte ein griechischer Ministerrat.

Die Epirusfrage.

tu. Budapest, 26. April. Die „Nachtzeitung“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Skulubis übermittelte den Gesandten der Ententemächte die Antwort auf deren Note wegen der griechischerseits im Epirus getroffenen Maßnahmen. In der Antwortnote wird betont, daß diese Maßnahmen administrative Anordnungen darstellen, zu denen die griechische Regierung allein berechtigt ist. Sie weise daher jedes Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Griechenlands entschieden zurück. Ob es in der Absicht einer fremden Macht stehe, die Epirusfrage bei den späteren Friedensverhandlungen aufzurollen, läßt Griechenland in seinen Beschlüssen unbeeinflusst. Griechenland werde seine bestehenden und unbestreitbaren Rechte jetzt und fürderhin ausüben.

Venizelos.

tu. Athen, 26. April. Venizelos setzt seine Agitation fort, ohne in seinen Mitteln wählerisch zu sein. Namentlich in Athen entfaltet er eine umfangreiche Tätigkeit gegen die Neutralitätspolitik der Regierung. Der Minister des Innern Sunaris unterbreitete im letzten Ministerrat einen Antrag, den Belagerungszustand zu verhängen, damit diese Wählerarbeit verhindert werde. Das Kabinettschloß sich diesem Antrag an.

Beschlagnahme griechischer Inlandspost.

wb. Athen, 27. April. (Köln. Ztg.) Der Bierverband beugnet sich jetzt nicht mehr, die Post der Angehörigen des Bierverbandes zu beschlagnahmen, sondern vergreift sich jetzt sogar an der griechischen Inlandspost. So hat das französische Kriegsschiff „Bruis“ auf drei griechischen Dampfern 150 Postfäcke mit griechischer Post beschlagnahmt, u. a. sogar die Korrespondenz der griechischen Behörden mit den Zentralstellen.

Portugal.

tu. Genf, 27. April. (Voss. Ztg.) Die portugiesische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die ihre Verordnung über die Beschlagnahme von Vermögen und die Ausweisung von deutschen Untertanen auch auf alle Untertanen der mit Deutschland verbündeten Staaten ausgedehnt wird.

Eine südspanische Bahn in englischem Besitz.

tu. Haag, 27. April. (B. L.) Die „Times“ weisen darauf hin, daß die englische Regierung im Süden von Spanien die Bahn von dem wichtigen Industriezentrum Linares zu dem Hafen von Almeria, die auch eine Zweigbahn nach Granada hat, in ihren Besitz brachte. Diese Strecke ist etwa 200 Meilen lang und stellt die Verbindung zu den wichtigsten Grubengebieten von Spanien her, in denen sich Blei, Kupfer, Eisen und Quecksilber findet und die gleichzeitig landwirtschaftlichen Zwecken dienen können. Die „Times“ sagen, damit habe die englische Regierung mehr als einen diplomatischen Erfolg erzielt.

Verschiedenes.

wb. Sofia, 26. April. Etwa zwanzig Mitglieder der Sobranje werden am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje Dr. Komtschilow eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Oesterreich und Deutschland unternehmen.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 508—514.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 3. 5. Komp.: Paul Krause, Gummersdorf, schw. verw.
 Füs.-Regt. Nr. 37. 1. Komp.: Paul Willing, Hirschberg, l. v., bei der Truppe. 2. Komp.: Gestr. Ernst Langer II, Konradswaldau l. v. Alfred Rein, Abendorf, gefallen. Oskar Günther, Radmannsdorf, gefallen. 3. Komp.: Rich. Hoffmann, Berthelsdorf, gefallen. Emil Rischke, Schreiberhau, l. v. Wilh. Reimann II, Petersdorf, l. v. 9. Komp.: Frits Sacher, Schreiberhau, l. verw. Alfred Kreischer, Greiffenberg, l. v. 10. Ab.: August Fellschick, Zähr, schw. verw. Paul Hoffmann, Kurzezdorf, gefallen. 12. Komp.: Rich. Rißler, Straubitz, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 60. 8. Ap.: Sergt. Alfred Knappe, Schreiberhau, l. verlegt.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98. 10. Ap.: Uffa. Arthur Thiem, Straubitz, vermisst. 12. Komp.: Georg Sirtz, Friedeberg a. O., schw. verw.
 Inf.-Regt. Nr. 141. 9. Ap.: Bruno Esel, Altkemnitz, vermisst.

Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Lt. d. R. Arthur Seifert, Riese-
 wald, gefallen. Gestr. Frits Opitz, Kammerwaldau, gefallen.
 Gestr. Paul Krause II, Rohnau, l. v. Alf. Nöbler, gefallen. Paul
 Albrecht, schw. verw. Otto Grünwald, gefallen. Bruno Wiesner,
 gefallen. 4. Komp.: Gestr. Frits Behnisch, Berthelsdorf, l. v., bei
 der Truppe. Herm. Bläschke, Schreiberhau, abermals l. v.
 Fuhrartillerie-Regt. Nr. 56. 1. Batterie: Gestr. Bruno Balzer,
 Schmiedeberg, l. v.

Gren.-Regt. Nr. 7. 11. Komp.: Robert Menzel, Maitwaldau,
 gestorben an seinen Wunden Feldlaz. 6 des 5. A.-R.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. 5. Komp.: Kurt Opitz, Schreiberhau,
 l. verw. Rich. Schäfer, Bürgsdorf, schw. verw. 8. Komp.: Herm.
 Schab, Lomitz, gest. a. sein. Wund. Feldlaz. 2 der 58. Inf.-Div.
 Füsilier-Regt. Nr. 33. 7. Komp.: Frits Vogt, Pfaffen-
 dorf, 8. 12. 14.

Inf.-Regt. Nr. 47. 1. Ap.: Rob. Fröhlich, Kronmenau, l. v.
 Inf.-Regt. Nr. 155. 10. Ap.: Paul Reichmann, Schildau, v. m.

Gren.-Regt. Nr. 8. 2. Komp.: Paul Gläser, Giersdorf, l. v.
 5. Komp.: Leutnant v. R. Eduard Großmuss, Schmiedeberg, l. v.
 Friedrich Herbst, Giersdorf, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98. 2. Komp.: Paul Wittig, Langwasser,
 l. v. Paul Siegert, Fischbach, schw. verw. Paul Rücker, Grunau,
 vermisst. 4. Komp.: Wilhelm Schöps, Stonsdorf, schw. verw.

Füs.-Regt. Nr. 154. Maschinengew.-Komp.: Bruno Weier,
 Seitendorf, durch Unfall leicht verl., 17. 10. 15.
 Inf.-Regt. Nr. 156. 9. Ap.: Vizefeldw. Josef Sellert, Pfaffen-
 dorf, schw. verw.

1. Landsturm-Inf.-Ersatz-Bat. Berlin (III. 33). 1. Komp.:
 Karl Rothkisch, Warmbrun, gestorben inf. Krankheit Vereinslaz.
 Sanatorium Hoppegarten.

1. Landsturm-Inf.-Bat. Lauban (V. 27.) 2. Ap.: Karl Wagen-
 mecht, Greiffenberg, tödlich verunglückt.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 2. Komp.: Martin Friebe, Schmiede-
 berg, zum dritten Male l. v., b. d. Tr. 4. Komp.: Gestr. Alfred
 Beer, Alt-Reichenau, gefallen. Gestr. Hermann Hampel, Saal-
 berg, gefallen.

2. Landwehr-Bion.-Komp. des V. A.-R. Ewald Schaefer,
 Petersdorf, gefallen.

Bion.-Abtl. der 5. Kav.-Division. Unteroffiz. Konrad Ehren-
 berg, Bollenhain, bish. vermisst, laut priv. Mitteilung in Gefan-
 genschaft.

San.-Komp. Nr. 2 des V. A.-R. Paul Schön, Bad Hainsbera,
 gefallen.

Sächs. Füs.-Regt. Nr. 108. 9. Komp.: Frits Böhm, Hirschbera,
 schwer verwundet.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 17. 1. Komp.: Gustav Pfeiffer, Fisch-
 bach, bish. verm., gefallen. — Füsilier-Regt. Nr. 38. 1. Komp.:
 Richard Wienig, Bohn-Suhndorf, gefallen. 11. Komp.: Julius
 Selter, Seiferschau, l. v. — Inf.-Regt. Nr. 46. Stab 1. Bataillon:
 Hauptmann Karl Fliegel, Fischbach, gefallen. 1. Komp.: Felix
 Reichmann, Arnsdorf, l. v. 2. Komp.: Adolf Matke, Konradswaldau,
 schw. verw. Oskar Birkler, Ratschin, schw. verw. 4.

Komp.: Gestr. Paul Müller III, Hirschdorf, schw. verw. Frits
 Liebig, Schreiberhau, l. v. Gustav Friebe, Waltersdorf, l. v. Rob.
 Gahn, Verbisdorf, l. v. 5. Komp.: Paul Geisler, Hirschberg, l. v.
 6. Komp.: Richard Seidrich II, Wellersdorf, gefallen. Robert
 Stumpe, Kammerwaldau, gefallen. 7. Komp.: Hermann Christ,
 Berthelsdorf, l. v. Gustav Burghardt, Ruhbank, gefallen. — Ref.-
 Inf.-Regt. Nr. 251. 10. Komp.: Paul Ruhn, Fischbach, vermisst.

— Inf.-Regt. Nr. 342. 10. Komp.: Paul Friebe, Schreiberhau,
 abermals und zwar schw. verw. — Inf.-Regt. Nr. 344. 2. Komp.:
 Gustav Wien, Fischbach, l. v. Paul George, Schosdorf, schw.
 verw., Adolf Schieberle, Krosdorf, schw. verw. u. in Gefangen-
 schaft. Gustav Stumpe, Ludwigsdorf, l. v. 4. Komp.: Frits
 Zanata, Egelsdorf, gefallen. — Inf.-Regt. Nr. 347. 12. Komp.:
 Gestr. Ludwig Saulitschke, Schreiberhau, bish. verm., in Gefan-
 genschaft (A.-R.). Heinrich Dittner, Lomitz, bish. verm., in Ge-

fangenschaft (A.-R.). Paul Finger, Seidorf, bish. verm., in Ge-
 fangenschaft (A.-R.). Paul Frönders, Hemsdorf, bish. verm.,
 in Gefangensch. (A.-R.). Wilhelm Blauer, Bärndorf, bish. verm.,
 in Gefangenschaft (Auslands-Nachricht).

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 10. 1. Komp.: Gestr. Gustav Pietsch,
 Rauber, l. v. Rich. Schmidt, Nr. Bürgsdorf, gefallen. 4. Komp.:
 Paul Ludwig II, Blumenau, schw. v. 6. Komp.: Johann Grund-
 mann, Kaufung, l. v. 9. Komp.: Herm. Reitsch, Schreiberhau,
 schwer verwundet

Jäger-Bat. Nr. 5. Stab: Major Walther Sigelin Freiherr
 von Müllenheim-Rechberg, gefallen. 1. Komp.: Otto Suhndorf
 gefallen. 2. Komp.: Obig. Wilh. Erner, Kaufung, gefallen. Gestr.
 Georg Besser, Krummhübel, gefallen. Frits Richter, gestorben an
 seinen Wunden. Paul Emmer, Hündorf, schw. v. Gustav Erfurth,
 Herzogswaldau, l. v. Martin Badmann, Wünschendorf, schw. v.
 Frits Nickelmann, Landeshut, l. v. Paul Klein, Klausnitz, schw. v.
 Alfred Pohl, Schwarzwaldau, l. v., b. d. Tr. 3. Komp.: Willi
 Aldermann, gestorben an seinen Wunden. Kurt Kühn, Gummers-
 dorf, l. v., b. d. Tr. Herm. Krebs, Landeshut, l. v., b. d. Tr.
 Frits Schmidt, Hirschberg, schw. v. 4. Komp.: Gustav Quisbrod
 gefallen. Herm. Zeuke gefallen. Willi Christoph gefallen. Be-
 richt Nr. 11 u. 2. Komp.: Georg Hirschberg, bish. schw. v.,
 gestorb. Feldlaz. 4 des 16. A.-R.

Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 12. 1. Batt.: Hans Sachsse, Löwen-
 berg, schwer verwundet.

Fuhrart.-Regt. Nr. 5. 1. Batt.: Wilhelm Ulke, Seitendorf, l. v.

2. Garde-Regt. zu Fuß. 5. Komp.: Robert Neumann, Lan-
 deshut, bisher verwundet, verwundet und vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 154. 10. Komp.: Paul Manichen, Querbach,
 l. v. 12. Komp.: Eduard Scholz, Giesmannsdorf, schwer verwundet.

2. Bion.-Bat. Nr. 5. 1. Ref.-Komp.: Bruno Geier, Sohns-
 dorf, schw. v. Paul Josef, Greifenthal, l. v. Herm. Krain,
 Kaufung, l. v. 2. Ref.-Komp.: Uffa. Georg Heller, Pargwitz,
 l. v. Gestr. Gustav Heider, Warmbrunn, l. v. Gestr. Aug. Scharf,
 Trautliebendorf, l. v. Gestr. Gustav Thiel, Steinschiffen, schw. v.
 Emil Scholz II, Seidorf, gestorben an seinen Wunden.

1. Bion.-Bat. Nr. 6. 2. Feld-Komp.: Frits Scholz, Schmiede-
 berg, schwer verwundet.

Bion.-Regt. Nr. 35. 2. Komp.: Karl Böhm, Friedeberg, l. v.
 Ref.-Art.-Munitionskolonnen Nr. 16. Osvald Hebig, Falken-
 hain, schw. v.

Sächs. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 19. 1. Komp.: Rich. Fudner,
 Bollenhain, l. v., b. d. Tr.

Deutsches Reich.

— Die Norddeutsche berichtet unter dem Titel „Dank
 des Kaisers an das Reichsbankdirektorium“: Auf
 den dem Kaiser erstatteten Bericht über die Verwaltung der
 Reichsbank im Jahre 1915 ist von dem Geheimen Zivilkabinett
 des Kaisers das nachstehende Antwortschreiben eingegangen:

„Großes Hauptquartier, 2. April.
 Euer Excellenz beehre ich mich auf Allerhöchsten Befehl er-
 gebenst mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin
 von dem Bericht Ew. Excellenz vom 31. v. M. und dem vor-
 gelegten Verwaltungsbericht für 1915 mit Interesse und Befrie-
 digung Kenntnis zu nehmen geruht haben. Seine Majestät sind
 über die bedeutungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit der Reichs-
 bank, die an der siegreichen Durchführung des Krieges einen
 wesentlichen Anteil hat, außerordentlich erfreut und lassen Ew.
 Excellenz erneut Allerhöchst Ihren Dank aussprechen.“

— Der Bürgerausschuß von Lübeck bewilligte heute ein-
 stimmig 2296000 Mark für die Schaffung eines neuen In-
 dustriegeländes und eines neuen Industriehafens.

— Agrarische Offenherzigkeit. Wir lesen in der
 Freis. Ztg.: In einem Artikel des Oberamtmanns Rabbethge
 in Klein-Banzenleben über „Volksernährung und Tierhaltung“, die
 die „Schlesische Freikonservative Parteikorre-
 spondenz“ (Nr. 7 vom 20. April) veröffentlicht, liest man u. a.:

„Die Fleischversorgung der Bevölkerung ist seit einiger Zeit
 in den Städten außerordentlich knapp bei unverhältnismäßig
 hohen Preisen, während auf dem Lande reichlich frisches
 Fleisch verzehrt wird und ganz unwirtschaftlich große Vorräte an Dauerware ange-
 samelt sind.“

Wir meinen, dieses Zugeständnis bedarf keines weiteren Kom-
 mentars. Höchstens könnte man noch darauf aufmerksam machen,
 daß die städtische Fleischversorgung nicht nur außerordentlich knapp
 ist, sondern zeitweise sogar vollständig versagt. In desto eigen-
 artigerem Licht erscheinen demgegenüber die Mitteilungen, die der
 Herr Oberamtmann zweifellos aus seiner eigenen Erfahrung
 heraus, über die Verhältnisse auf dem Lande macht. — Bezeich-
 nend ist auch folgende Stelle in dem angezogenen Artikel:

„Die bisherige Wirtschaftspolitik drängt (so) die Landwirte dahin, möglichst beschlagnahmefreie, durch ihre Eigenschaft gegen Enteignung möglichst geschützte, volkswirtschaftlich aber durchaus nicht vorteilhafte Früchte zu bauen.“

Herr Rabbethge erhebt hier gegen die Landwirtschaft im allgemeinen eine überaus schwere Auflage. Ob sie berechtigt ist, wissen wir nicht. Wir erwarten daher, daß die Organe, die das spezifische Interesse des landwirtschaftlichen Gewerbes zu vertreten gebahnen, die Öffentlichkeit darüber aufklären, ob dieser Vorwurf wirklich zutrifft.

Ausland.

Norwegen.

Die monatelangen Verhandlungen über den Tarif der Bergarbeiter und Mechaniker endeten erfolglos. Außer den seit Februar streikenden 5000 Bergleuten stellten heute 18 000 Arbeiter der Eisenindustrie ihre Tätigkeit ein. Man erwartet, daß der Arbeitgeberverein mit einer Aussperrung erwidert, was im gleichen Augenblick einen Sympathiestreik von 30 000 Mann bedeuten würde. Aller Wahrscheinlichkeit nach entbrennt in nächster Zukunft ein Generalausstand. Die Lage des Arbeitsmarktes verschärft die allgemeinen Besorgnisse auf eine Forderung.

China.

Die Berliner Chinesische Gesandtschaft teilt mit, daß sich, laut einem aus Peking eingetroffenen Telegramm, das neue chinesische Kabinett folgendermaßen zusammensetzt: Durch Erlaß vom 22. d. Mts. nahm Präsident Yuan-schikai das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Hsuehschang an und ernannte an seiner Stelle Tuanchiun zum Ministerpräsidenten, der zugleich mit dem Posten des Kriegsministers betraut wurde. Außerdem wurden durch einen Erlaß vom folgenden Tage Lout-sengtsiang (wie bisher) zum Minister des Aeußeren, Wongbitang zum Minister des Innern, Sunpaochi zum Finanzminister, Liut-wanhsung (wie bisher) zum Marineminister, Tsangtsungtsiana (wie bisher) zum Justizminister, Changtsuotun zum Unterrichtsminister, Kingpangding zum Ackerbauminister, Tsaojoulung (bisher Unterstaatssekretär des Aeußeren) zum Verkehrsminister und Schahking zum stellvertretenden Unterstaatssekretär des Aeußeren ernannt.

Tagesneuigkeiten.

Times - Anzeigen: Vereinsamer Soldat auf Krankenurlaub in London wäre dem Besitzer eines Kraftwagens äußerst dankbar, wenn er ihn auf kleineren Automobilanflügen ohne Entgelt mitnehmen wollte. — Lazarett, das nicht die Mittel hat, sich eine dringend notwendige Menge Radium selbst zu beschaffen, bittet um patriotische Spenden zu diesem Zweck. — Soldat, der hilflos im Lazarett liegt und mit dringenden Geldsorgen kämpft, bittet um leihweise Ueberlassung von 20 Pfund. Rückgabe nach siegreicher Beendigung des Feldzuges.

Der Krieg gegen die Wildschweine. Der Krieg gegen die Wildschweine, das ist nicht etwa, wie man vielleicht denken möchte, eine phantastische Bezeichnung, sondern innerhalb des gewaltigen Krieges ein Kleinkrieg, der in einzelnen Teilen im elfässischen Kriegsgebiet gegen das Überhandnehmen der Wildschweine geführt werden muß. So blieb beispielsweise der Militärbehörde, der die Verwaltung der elfässischen Ortschaft Sulzbach untersteht, nichts anderes übrig, als einen benachbarten, von Wildschweinen verheerten Wald mit einem Stacheldraht umzäunen zu lassen, da diese Tiere jede Pflanzung und zweckdienliche Verwendung des dem Walde benachbarten Bodens unmöglich machten, andererseits aber die Jäger trotz aller Anstrengungen mit diesem Feinde nicht fertig werden konnten. So kann es kommen, daß Drahtwerbaue zu Kriegszelten gegen Feinde verschiedener Art zur Verwendung kommen können.

Die Tat eines Geisteskranken. In dem Dorfe Groß-Gescheid bei Erlangen schnitt ein geisteskranker 24jähriger Bauer, der auf Verlangen seines Onkels aus der Irrenanstalt Erlangen freigegeben worden war, dem Onkel, mit dem er in einem Zimmer schlief, mit einem Rasiermesser den Kopf ab.

Eine siebenköpfige Familie erschossen. In einem Gehölz bei Mühlsbach an der bayerisch-österreichischen Grenze wurde eine Familie von sieben Köpfen erschossen aufgefunden. Der Ehemann hielt noch den Revolver in der Hand. Er hat augenscheinlich erst seine Frau und seine Kinder, vier Mädchen und einen Knaben im Alter von 16, 10, 7 und 3 Jahren, und dann sich selbst erschossen. Es handelt sich um eine Familie Dent aus Aisch in Böhmen. Bei dem Ehemann fand man 100 Heller. Alle waren gut gekleidet. Ueber die näheren Ursachen dieser schrecklichen Familientragödie ist nichts bekannt. Ein Zettel, der die Namen angab, sagt nur: „Wir scheiden aus dem Leben und wünschen allen Freunden ein herzliches Lebewohl.“

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 28. April 1916.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 28. April 1916: Seiter.

Gegen die Ueberschreitungen der Höchstpreise beim Viehverkauf

wendet sich der Hirschberger Landrat in einer bemerkenswerten Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Es ist verschiedentlich zur Anzeige gebracht worden, daß bei dem Verkauf von Vieh Preise gefordert und gezahlt worden sind, die die festgesetzten Höchstpreise überschreiten. Ich warne sowohl die Fleischer und Händler, als auch die Viehhalter vor Höchstpreis-Überschreitungen, Trinkgelder, Geschenke und andere mittelbare oder unmittelbare Zuwendungen sind Teil des Kaufpreises und sind, falls durch sie der Höchstpreis überschritten wird, ebenfalls strafbar. Ebenso ist es strafbar, Vieh als Ausbivieh zu kaufen, falls das Vieh später zur Schlachtung verwendet wird. Die Heeresverwaltung und die von ihr Beauftragten sind nicht berechtigt, den Höchstpreis zu überschreiten. Beauftragte der Heeresverwaltung, die höhere Preise bieten, werden ebenso bestraft, wie Viehhalter, die von den Beauftragten höhere Preise verlangen. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden der Staatsanwaltschaft angezeigt. Säuclern oder Fleischern, die die Höchstpreise überschreiten, wird die Ausübung des Gewerbebetriebes untersagt.“ — Im Anschluß hieran werden im Kreisblatt noch einmal die jetzt gültigen Stall-Höchstpreise bekannt gegeben und noch hinzugefügt: „Die Höchstpreise für Rinder gelten selbstverständlich nur für angekauftetes Vieh; für mageres Vieh wird entsprechend weniger gezahlt. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise zieht Gesängnisstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark nach sich und event. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.“

* * *

Kriegsverkehrte im Handwerk.

Der Kriegsverkehrte nehmen sich auch die deutschen Handwerks- und Gewerbestammern an. Ueber deren Mitwirkung bei der Ausbildung und Unterbringung hat der Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbestammertages in mehreren Sitzungen beraten. In seiner letzten Sitzung nahm er die Entschliebung der Niedersächsischen Handwerkskammern an. Diese will grundsätzlich daran festgehalten wissen, daß auch für die neu ins Handwerk tretenden Kriegsgeschädigten an deren eigenem Interesse eine ordnungsgemäße Ausbildung notwendig ist. Die Handwerkskammern sind aber bereit, anzuerkennen, daß die jetzt weisig festgesetzte Lehrzeit für die Kriegsgeschädigten um ein Jahr ermäßigt wird. Die Zeit, die etwa schon vor der Entlassung aus dem Heere in eigens bereitgestellten Unterrichtsanstalten unter Anleitung praktischer Meister zurückgelegt ist, soll angerechnet werden. Die Handwerkskammern haben nach wie vor das Recht, weitere Ermäßigungen eintreten zu lassen. Der Vorstand der Handwerkskammer Hannover hat sich ferner damit einverstanden erklärt, die Zeit, die in einer Werkstatt des Schullazarets verbracht worden ist, auf die anschließende Lehrzeit anzurechnen. Die Kammer ist auch bereit, sich um die Unterbringung Kriegsgeschädigter in geeigneten Werkstätten zu bemühen und ihnen jede Unterstützung zur Erlangung günstiger Lebensbedingungen nach Kräften angedeihen zu lassen.

* (Der Knochenfund bei der Sempelbaude) hat nun seine harmlose Aufklärung gefunden. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein Turist, ein Arzt, in der Nähe der Sempelbaude Fußknochen gefunden habe, die nach seiner Ansicht von einem menschlichen Körper, und zwar dem eines Kindes, herührten. Die Sache klang ja gleich etwas sonderbar, denn schon jahrelang war im Gebirge kein Kind vermißt worden, von dem etwa die Knochen hätten herkommen können. Aber es wurde doch eine Untersuchung eingeleitet, und da wurde denn auch einwandfrei durch Sachverständige festgestellt, daß die gefundenen Knochen nicht von einem Menschen, sondern von einem Hunde herstammen. Der gefundene Knochen war offenbar die Hinterpfote des Bernhardinerhundes der Sempelbaude, der im vorigen Herbst wegen Krankheit erschossen werden mußte. Füchse, die in der Gegend sehr zahlreich sind, haben dann den Knochen ausgegraben und verschleppt.

* (Das Kreisblatt des Kreises Sirschberg.) Nr. 46 vom 26. April, enthält die Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reichsmaschinen.

* (Die Einführung der Sommerzeit bei der Eisenbahn.) Die Eisenbahndirektion Breslau hat an alle Stationen eine Bekanntmachung gerichtet, in der u. a. folgendes bestimmt wird: Am 30. April, abends um 11 Uhr, sind sämtliche Uhren um eine Stunde vorzustellen, so daß sie Mitternacht zeigen und mit diesem Zeitpunkt der 1. Mai beginnt, worauf dann die Stundenzählung wieder in gewöhnlicher Weise weitergeht. Es wird demnach der 30. April um eine Stunde verkürzt, der 1. Mai aber nicht verlängert. Befußt Einführung der neuen Zeitrechnung für den Sommer wird in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai die Stunde von 11 bis 12 Uhr ausfallen und somit die Fahrplanzeiten von 11,00 bis 11,59 nachts nicht vorkommen können. Bei einem Teil der Züge, deren Lage in die anfallende Stunde trifft, erfolgt der Übergang in die Sommerzeit lediglich durch die Zeitverlegung bei Eintritt des Fahrplans in jene Stunde. Wenn ein solcher Zug um 10,59 nachts ankommt und nach einer Minute Aufenthalt weiterfährt, so ist das, laut Zeitangabe der inzwischen vorgestellten Uhr um 12 Uhr, mit- hin gegen die ursprüngliche planmäßige Zeit eine Stunde später (verspätet), aber nur scheinbar mit 61 Minuten Aufenthalt, weil dabei jene Stunde in Wirklichkeit nicht abgelaufen ist. Bei einem anderen Teil jener Züge erfolgt diese Späterlegung gar nicht oder nicht um eine volle Stunde; es findet vielmehr vorher bis zum Eintritt in die Sommerzeit eine Z u r ü c k l e g u n g auf einer entsprechenden langen oder kurzen Wegstrecke nach besonderem Fahrplan statt. Zur Verhütung von Zweifeln über die Änderungen werden Bekanntmachungen und Dienstfahrpläne herausgegeben.

* (Die Einlösung der Lose) zur 5. Klasse 7. (233.) Königl. Preuß. Klassenlotterie (Hauptziehung) muß bis 2. Mai abends 6 Uhr erfolgt sein.

* (Zubiläum.) Die Bezirkshebamme Marie Buchmann hier, Markt 26, begeht heute Freitag das Jubiläum ihrer 25jährigen Berufstätigkeit.

* (Können wir durchhalten?) Zur Klärung dieser Frage wird der Studienratsdirektor Dr. G ü l d n e r, zurzeit Hauptmann beim stellvertretenden Generalkommando in Posen, im Laufe der nächsten Woche einen Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage halten, zu dessen Besuch jedermann eingeladen ist. Der Vortrag findet im Rahmen eines Abendsabends statt. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

* (Fahrrad diebstähle.) Das am 15. d. M. im Hausflur eines Hauses in der Schmiedebergstraße gestohlene Rad „Crepes“ wurde von einem hiesigen Arbeiter gestohlen und bei einem anderen Arbeiter eingestiftet, bei dem es die Polizei beschlagnahmte. Auch der Arbeiter Ferdinand Pades, zurzeit in Haft, hatte seinerzeit ein Fahrrad gestohlen und bei einem Bekannten eingestiftet. Da in letzter Zeit, wie berichtet, verschiedene Räder entwendet wurden, besteht der Verdacht, daß B. auch diese gestohlen und anderwärts untergebracht hat. Die Kriminalpolizei ersucht um Mitteilungen. Der Spitzhube B. ist 50 Jahre alt, von kleiner Statur und schmalen Gesicht und rötlichem Schnurrbart.

* (Den städtischen Kleinverkauf von Kartoffeln) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Den Verkehr mit Zuder und die Zuderfarte in Sirschberg) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

* (Für Zmfer.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß unter ihren Bedarf an Zuder zur Bienenfütterung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau anzumelden haben.

* (Zeichenlehrer Rudolf Theissig), Reichstagskandidat für Schweidnitz-Striegau, der bei Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten war und nach einem vor einiger Zeit zurückgelegten Offizierskursus zum Bizefeldwebel der Reserve befördert wurde, hat in Kurland den letzten großen Russensturm glücklich und gesund überstanden. Für die dabei bewiesene Tapferkeit wurde ihm jetzt das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

* (Der deutsche Reiseverkehr nach Oesterreich.) Nach einer kürzlich ergangenen Verordnung der deutschen Behörden dürfen bekanntlich während der Kriegsdauer Reisepässe zu Erholungsreisen nach Oesterreich-Ungarn nicht ausgestellt und Reisepässe für den Kurzgebrauch in Oesterreich nur dann ausgestellt werden, wenn von einem reichsdeutschen Arzt bescheinigt wird, daß gerade in einem bestimmten Kurorte eine Kur dringend notwendig ist. Gegen diese Verfügung hat die Stadtverwaltung von Marienbad auf diplomatischem Wege Einwendungen erhoben, weil dadurch die österreichischen Kurorte schwer geschädigt werden.

* (Einheimische Tees.) Infolge des ständigen Steigens der Preise für chinesischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee ist gerade jetzt im Frühjahr für die weitesten Kreise der Bevölkerung ein Hinweis darauf von Interesse, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalte anstelle von asiatischem Tee Verwendung finden können. Allerdings fehlt den in Betracht kommenden einheimischen Tees das Alkaloid Thein (Coffein), jedoch liefern sie brauchbare und gesundheitslich einwandfreie Getränke. Die Zubereitung der einheimischen Tees entspricht der des chinesischen Tees. Als einheimische Tees kommen vornehmlich die jungen getrockneten und alsdann zerkleinerten (geschüttelten) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Eberesche sowie des Schwarz- oder Schlehdorns und Weidenröschens in Betracht. Bei der erheblichen Auswahl wird jeder, der in der gegenwärtigen Zeit anstelle des sehr teuren asiatischen Tees ganz oder teilweise billigen einheimischen Tees verwenden möchte, schon ein ihm zusagendes Getränk herausfinden. Es muß jedoch vermieden werden, als tägliches Familiengetränk solche Tees zu verwenden, die als Arzneimittel besondere Wirkungen auszuüben vermögen, wie z. B. Lindenblütentee und Fliedertee.

* (Kriegsausstellung in Breslau.) Man schreibt uns: Der Breslauer Verein vom Roten Kreuz veranstaltet vom 20. Mai bis Ende Juni eine Kriegsausstellung im „Friedeberg“. Diesmal wird eine ganze Anzahl G e s c h ü b e verschiedener Konstruktion, französische, belgische, englische, russische, von der kleinen Rebolverlano bis zur schweren Haubitze, nebst ihrer Munition, zu sehen sein. Daneben wird man all die anderen Kampfmittel des Feldkrieges studieren können, Maschinengewehre, Minenwerfer, Schützengrabensmörser, die zahlreichen Typen der bei den verschiedenen Armeen im Gebrauch befindlichen Infanteriegewehre und sonstige Handwaffen. Dazu gesellt sich das verschiedenartigste Kriegsgeschütz anderer Art: Proben, Munitionswagen, Pionierfahrzeuge, erbeutete Automobile, eine französische Feldschmiede usw. Mehrere abgeschossene feindliche Flugzeuge dürften besonderes Interesse erregen. Die Ausstellung wird weiter eine sehr reichhaltige Sammlung von Uniformen aller Truppenabteilungen unserer Gegner vorführen. Von den Nebenabteilungen, die neben dieser Vorkriegsausstellung vorbereitet werden, verprechen die Abteilungen Kriegskunst und Kriegsliteratur, sowie Kriegsgeld, besonders sehenswert zu werden. Auch eine Sammlung englischer und französischer Werbeplakate ist für die Ausstellung zugesagt. Der gesamte Ertrag der Ausstellung, für welche die vorbereitenden Arbeiten bereits seit längerer Zeit im Gange sind, soll der segensreichen vaterländischen Arbeit des Roten Kreuzes zugute kommen.

* Petersdorf, 27. April. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Gefreite Paul Bürgel im Pionierregiment Nr. 29 von hier.

* Krummhübel, 26. April. (Verschiedenes.) Der diesmalige Osterverkehr war trotz des teilweise ungünstigen Wetters recht reger. Einzelne Hotels und Logierhäuser waren vollständig besetzt. Wenn auch die Wirte Mühe hatten, bei den knappen Lebensmitteln die Gäste nach deren Wunsch zu versorgen, so wickelte sich der Verkehr doch ohne Störung ab. — Der Gendarmeriewachtmeister Spretelle aus Schreiberbau, welcher nach dem Tode des Wachtmeisters Kolassa den Bezirk Arnsdorf-Krummhübel vertretungsweise verwaltet hatte, kehrte nach seinem Wohnorte zurück. Für ihn übernimmt der Gendarmeriewachtmeister aus Erdmannsdorf endgültig unseren Bezirk. — Die Gemeindevertretung hielt gestern im Hotel zum Deutschen Kaiser eine Sitzung ab. Es wurden die wiedergewählten Gemeindevertreter Sanatoriumbesitzer Dr. Ziegelroth, Logierhausbesitzer Güttler und Hotelbesitzer Hentschel durch Bürgermeister Schulz verpflichtet. Zum Kurare-Erzieher wurde der Logierhausbesitzer Max Ritter für den wegen Kränklichkeit zurückgetretenen Kandidaten Kinde gewählt. Zum Hilfschöffen wurde der Schneidermeister Eduard Wende wiedergewählt. Eine Fortkommission wurde gewählt und die Tennisplätze zum bisherigen Preise an Frau Logierhausbesitzer Kliche wiederverbachtet. — Der Musikleiter Fritz Rahl, Sohn des verstorbenen früheren Gemeindevorstehers, erhielt in Frankreich das Eisene Kreuz.

* Schöndorf, 26. April. (Das Eisene Kreuz erster Klasse) wurde dem Unteroffizier Anton Hoffmann, Sohn der Witfrau Hoffmann aus Berthelsdorf verliehen.

* G. G. G. 26. April. (Todesfall.) Der seit über 16 Jahren dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium angehörende und Lehrer an der Realschule Gustav Feilhauer ist plötzlich am Herzschlag in Schreiberbau gestorben. Der Verstorbene war erst seit dem 1. Oktober 1915 pensioniert. Er gehört dem Freisinnigen Verein an und war dessen langjähriger Vorstand. Stadtverordneter Feilhauer erfreute sich allgemeiner Hochschätzung und Verehrung.

* W. M. S. 26. April. (Wo noch bedeutende Mengen Getreide versteckt gehalten werden,) zeigte eine am Montag vorgenommene Revision der Getreidevorräte in Lugauß und Sagar. In ersterem Orte fand man bei dem Landwirt Marko im Holzstall versteckt etwa 13 Zentner Roggen vor.

* Liegnitz, 27. April. (Stadtrat Meyenburg) feiert an diesem Donnerstag seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist, solange er in Liegnitz ansässig ist — reichlich 30 Jahre — nicht nur

Mitglied des dortigen liberalen Wahlvereins gewesen, sondern hat sich an den Parteiarbeiten bis in die letzte Zeit hinein lebhaft und hervorragend beteiligt. Seit mehreren Jahren bekleidet er in dem Verein das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden. Leider beinträchtigt zurzeit Krankheit seine Tätigkeit, aber dessen ungeachtet ist er auch jetzt noch mit vollem Herzen bei der liberalen Sache und tut in ihren Diensten treulich und tapfer, was er nur irgend vermag. Wir bringen dem verdienten, treuen Parteifreunde zu seinem Ehrentage die herzlichste Gratulation dar und wünschen ihm insbesondere baldige völlige Genesung, damit er dem großen Kreis seiner Pflichten sich mit voller Frische und in vollem Umfange wieder widmen kann.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 27. April.

Einen groben Vertrauensbruch beging das Dienstmädchen E. St., als sie in einem Gasthause zu Rudelsdorf bedienstet war. Sie entwendete einem anderen Dienstmädchen eine braune Bluse, ihrer Dienstherrin eine weiße Bluse, verschiedene Bierdeckchen, Tischläufer, eine weiße Bluse. Die gekündigte Angeklagte erhielt wegen Diebstahls in zwei Fällen fünf Tage Gefängnis.

Ein recht dreistes Schwindelmannöver beging der Laufbursche W. S. von hier. An einem Märztage traf der junge Mensch bei einer Versorgung in hiesiger Gasanstalt im Flure einen 12jährigen Knaben an, der eine Gasrechnung seines Vaters im Betrage von 2,50 M. bezahlen wollte. S. gab sich nun als Angestellter der Gasanstalt aus, nahm dem Knaben das Geld ab und versah die Rechnung mit angeblichem Quittungsvermerk, einigen Zeichen und Kreuzen. Der geistig sehr zurückgebliebene S. kann nämlich nicht recht schreiben und lesen. Der Schwindel kam, als der Knabe die eigenartige Quittung dem Vater vorlegte, sofort ans Licht. Das Gericht erkannte wegen Betruges auf drei Tage Gefängnis.

Auf die Polizei ist der Weber J. St. aus Landesbührt recht schlecht zu sprechen, zumal wenn er angetrunken ist. Am 11. April war St. arbeitsuchend nach Hirschberg gekommen und hatte, wohl zu seinem Unglück, Gelegenheitsarbeit in einer Destillation gefunden. Dabei betrank er sich und torkelte, laut lärmend, so in den hiesigen Straßen herum, zum größten Gaudium der lieben Jugend. Als schließlich ein herangerufener Polizeibeamter den St. festnahm und abführen wollte, widersetzte er sich recht energisch, erst mit Hilfe von drei Landsturmlenten gelang es, den rabiaten „Landeshüter“ in Nummer Sicher zu bringen. Der vielfach wegen gleicher Szenen vorbestrafte St. wurde wegen des Widerstandes mit zwei Monaten Gefängnis, wegen der Erregung ruhestörender Lärms mit zwei Tagen Haft bestraft.

Der fahrlässigen Uebertretung des Vieh-Feuchengesetzes sollte sich die unverschämte M. W. aus Sariau schuldig gemacht haben, indem sie den großen Hund ihrer Eltern frei und ohne Maulkorb auf der Straße laufen ließ, wobei er eine vorübergehende Dame anfiel und dieser das Kleid zerriss. Die Beschuldigte macht geltend, daß sie nicht für den Hund verantwortlich sei. Der Einspruch wurde als berechtigt angesehen und die M. freigesprochen. Der Strafbefehl wird nunmehr dem Vater der M. zugestellt werden.

Braunschweig, 26. April. Von „außerordentlich niedriger Gesinnung und schöner Gewinnsucht“ zeugt, wie das Schöffengericht in Bassum in der Urteilsbegründung betonte, das fortgesetzte Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen zur Sicherung der Volksernährung, dessen sich die Ehefrau des im Felde weilenden wohlhabenden Landwirts Sfern in Spradau schuldig machte. Die Angeklagte verheimlichte bei der Getreidebestandsaufnahme über 500 Zentner Roggen und fütterte damit fast ausschließlich ihre Pferde und Schweine. Diese eigennützig und unpatriotische Handlungsweise ermöglichte es ihr, für den eigenen Haushalt 4 große Schweine zu mästen und zu schlachten. Infolge der ungewöhnlich straferschwerenden Sachlage erkannte das Schöffengericht wegen Verfüttens von Brotgetreide auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von 1500 Mark und wegen falscher Bestandsangabe auf 2100 Mark, insgesamt also auf 3600 Mark Geldstrafe.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Wok.
Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts
In den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.
(4. Fortsetzung.)

„Seht schon?“ rief Alexander. „Nein, Leonid soll noch hier bleiben. Wir können ihn ja morgen Nachmittag nach Hause bringen!“

Es gab keinen Widerspruch, wenn Alexander etwas wünschte. Die Eltern hielten also ihren Nachbarn, seinen Sohn bis morgen dazulassen, was dieser gestattete, als er des Knaben Augen bittend auf sich gerichtet sah.

„Wo ist Lisa?“ fragte die Baronin mit einiger Unruhe. „Ich sehe, ich habe mir zuviel zugemutet, das Kind ohne Begleitung zu mir zu nehmen.“

Alexander lachte. „Wer sollte sie wohl begleiten, wenn ihre Französin Knall und Fall das Haus verläßt? Es dauert doch immer einige Wochen, bis man eine neue bekommt.“

„Ja, ja, die arme, kleine Lisa hat bis jetzt wenig Glück mit ihren Erzieherinnen gehabt“, sagte die Baronin, „bei so häufigem Wechsel werden oft Mißgriffe begangen.“

In diesem Augenblick trat Lisa durch die geöffnete Glastür aus dem Speisesaal. Wie ein schmeichelndes Rädchen schmiegte sie sich an die Tante. „Ich habe durch das Fenster zusehen, wie der alte Herr fortfuhr“, flüsterte sie. „Er hat wirklich wunderschöne Pferde.“

Man ging zu Tisch. Leonid hatte seinen Platz zwischen Alexander und Lisa, welche ihr Köpfchen fromm gesenkt hielt, aber verstohlene Blicke nach dem Hauslehrer warf.

Als dieser seine Serviette entfaltete, suchte er plötzlich zusammen.

Ueber Lisas Gesicht huschte ein Lächeln.

„Was haben Sie, Herr Hellwig?“ fragte die Baronin. „Haben Sie sich am Ende beim Rudern die Hand verletzt?“

„O durchaus nicht, gnädige Frau“, entgegnete der Angeredete. „Im Gegenteil haben wir wohl selten eine so köstliche Kahnfahrt gemacht. Wir sind bis in die Nacht hineingerudert, mußten uns hüden, um von den überhängenden Zweigen nicht gestreift zu werden. Der Ruckel rief ganz aus nächster Nähe...“

„Sie sollten ein Gedicht darüber machen“, lachte der Baron.

Alexander hatte wohl bemerkt, wie sein Lehrer ganz mechanisch sprach, ohne zu wissen, was er eigentlich sagte, wie er sich vorbeugte und mit der Rechten einige Bewegungen machte, während er mit den blutenden Fingern der Linken ein paar Nadeln aus der Serviette zerrte und zu Boden fallen ließ. Er war zu wohlgezogen, um über das kleine Mißgeschick ein Wort zu verlieren.

Man war heute um ein Tischgespräch nicht verlegen. Es galt Leonid auszufragen und ihm Aufschluß über seine künftige Heimat zu geben.

„Waren Sie in einer Sunterichule?“, weil Sie Uniform tragen?“ fragte der Baron.

Leonid errödete. „Es ist mein Schulanzug“, antwortete er. „Die russischen Gymnasialisten müssen stets Uniform tragen. Hier ist es ja nicht nötig. Aber es gab beim Umzuge so viel zu bedenken, daß wir noch nicht für neue Anzüge gesorgt haben.“

„Ich finde, die Uniform steht Ihnen reizend!“ erklärte Lisa. „Sie sehen nicht aus, wie ein Junge, sondern wie ein kleiner Offizier.“

Die Baronin lächelte. Welch liebes, gehorsames Kind Lisa doch war! Die erste Gelegenheit benutzte sie, um ihrer Tante Ermahnung zu befolgen.

Nach aufgehobener Tafel begab man sich in den anstoßenden Saal, wo die Vorhänge bereits herabgelassen waren. Ueber dem blankholierten Sofa's brannte eine rosig verschleierte Lampe.

Die Patientencarten lagen bereit. Der Schlossherr begann sie auszuliegen, seine Gattin und der Hauslehrer zeigten lebhaftes Teilnahme an seinem Spiel.

Die drei Kinder traten an den hellerleuchteten Tisch am anderen Ende des Saales, wo Karten und Brettspiele standen.

„Du sollst zu Bett gehen, Lisa“, sagte Alexander, indem er das Schachspiel aufstellte. „Kinder gehören um 8 Uhr ins Bett.“

„Kinder!“ höhnte Lisa. „ich bin beinahe so alt wie du.“

„Wahrhaftig? Klebe dir deinen Geburtschein auf die Stirn, sonst glaubt es dir keiner, so lange du dich benimmst, wie eine ungeroene Kanne.“

„Ich finde es nicht sehr wohlgezogen, meine Gäste zu brüskieren“, entgegnete Lisa verächtlich. „Berzählen Sie, daß wir deutsch sprechen“, fügte sie zu Leonid gewendet, hinzu. „Sie werden es ja bald kennen lernen, aber heute — am ersten Tage —“

Leonid machte eine kleine, höfliche Verbengung.

„Wie reizend die Kinder sich unterhalten!“ bemerkte die Baronin auf ihrem Sofa's.

„Soll ich die Geschichte mit den Nadeln Mama erzählen?“ fragte Alexander.

Lisa wurde dunkelrot. „Wenn du Spionieren und Klatschen für eine, des Majoratserben von Walsgalen würdige Beschäftigung ansiehst, bitte.“

Alexander biß sich auf die Lippen. „Wollen wir Schach spielen?“ fragte er Leonid.

„Aber das ist langweilig für Fräulein Lisa.“

„Fräulein Lisa!“ lachte Alexander. „Die kann sich glücklich schätzen, wenn sie zusehen darf.“

Um 1/10 Uhr erschien die Kammerjungfer der Baronin an der Tür. Lisa erhob sich, den Knaben flüchtig zurückend, eilte sie zur Tante, um deren Hand zu küssen, rief dem Onkel „gute Nacht“ zu und ging ohne Gruß an Hellwig vorüber, um sich von der Jungfer zu Bett bringen zu lassen. Bald darauf verabschiedeten sich auch die Knaben und wurden von dem harrenden Diener nach oben in ihre Zimmer begleitet.

Alexander empfand ein Gefühl unendlicher Freude über den neugewonnenen Freund. Als er seinen Kammerdiener entlassen

*) Kadettenanstalt

hatte, streckte er sich wohligh im Bette aus und suchte sich Leonids Bild lebhaft vorzustellen. So ein Kamerad, das war, was ihm immer gefehlt hatte. Zweimal hatten seine Eltern versucht, ihm einen Gefährten ins Haus zu nehmen. Das erste Mal war es ein entfernter Verwandter gewesen. Der war etwas älter als er, hatte bei allen Spielen reagieren wollen und es gab Streit und Prügelei. Der Vetter hatte Alexander einst übel zugerichtet. Da wurde er heimgeschickt.

Dann war der Sohn einer Predigerwitwe ins Haus gekommen. Seine Augen waren so dunkelblau und träumerisch gewesen, wie die Leonids, er war auch ebenso still und bescheiden. Alles tat er, was Alexander befahl, aber nie lachte er.

Und plötzlich, eines Morgens war er verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 27. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Dpern nahmen wir die englischen Stellungen unter heftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patronissen festgestellt wurde. Südlich von St. Elvi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenshy-en-Gohelle-Neuville-St. Baan stürzten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrißen in anschließendem Handgranatenangriff bei Givenshy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorkühe nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patronissen-Unternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend von Armentieres und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampfe wurde je ein feindliches Flugzeug bei Couches und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze, ein drittes südlich von Barroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Roblette-Tal südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute Nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen bei Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dinantünde Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl. Kaiser Friedrichstr. 6
empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-Schule.

Anordnung

für die Stadt Hirschberg zur Regelung des Zuckerverbrauchs gemäß §§ 5, 9 der Bundesratsverordnung vom 14. April 1916 (N. G. Blatt Seite 327).

§ 1.

Zucker darf im Handel nur gegen die vom Magistrat oder Kreisaußschuß in Hirschberg ausgestellten Zuckerkarten oder die Zuckerbezugscheine der Reichszuckerstelle abgegeben und entnommen werden.

§ 2.

Die Zuckerkarten enthalten zunächst Zuckermarken auf 14 Wochen, nach Ablauf dieser Zeit auf 10 Wochen. Jede Marke gilt für 2 Wochen und berechtigt zum Bezuge der vom Magistrat für diesen Zeitabschnitt festgesetzten Zuckermenge.

Personen, die sich in Hirschberger Hotels oder Gastwirtschaften aufhalten, erhalten keine Zuckerkarten. Personen, die vorübergehend in Hirschberger Privathäusern Aufenthalt nehmen, erhalten Karten ausgehändigt, die auf eine der Dauer des Aufenthalts entsprechende Zuckermenge lauten.

§ 3.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält je eine Zuckerkarte für sich und für jede zu seinem Haushalte gehörende und bei ihm wohnende Person, der er die Karte auszuhändigen muß, falls oder soweit sie nicht von ihm mit der zugelassenen Menge Zucker verlorat wird. Die Zuckerkarten werden aber denjenigen Haushaltungsvorständen, die nach der Bestandsaufnahme am 25. April 1916 mehr als 20 Pfund Zucker im Besitz gehabt haben, erst ausgehändigt, wenn der Vorrat unter Ausrundelegung der nach § 2 festgesetzten Verbrauchsmengen aufgebraucht sein muß.

Die Haushaltungsvorstände haben dem Magistrat jeden An- und Abgang von Haushaltungsgenossen binnen drei Tagen zu melden.

Bei Wegfall eines Haushaltungsgenossen ist innerhalb des gleichen Zeitraums die Zuckerkarte zurückzugeben.

§ 4.

Jeder Verkäufer von Zucker hat die abgetrennten Zuckermarken an sich zu nehmen.

Die abgetrennten Marken sind von den Verkäufern alle zwei Wochen an den Magistrat abzuliefern unter gleichzeitiger Angabe der verkauften und der noch vorhandenen Zuckermenge.

Die Verkäufer sind verpflichtet, ein besonderes Buch zu führen, aus dem ersichtlich ist

- a) der Bestand an Zucker zu Beginn des Montags jeder Woche,
- b) der Zugang im Laufe der Woche mit Angabe des Lieferanten,
- c) der Abgang im Laufe der Woche.

§ 5.

Für Gasthäuser, Bäckereien, Konditoreien, die Volkshäuser, Krankenhäuser, Privatsinilen und ähnliche Anstalten fest der Magistrat die zu verbrauchende Menge Zucker besonders fest. Für sie stellt er auch besondere Zuckerkarten aus.

§ 6.

Die Hauseigentümer und Hausverwalter sind verpflichtet, die Zuckerkarten für die Haushaltungen ihres Hauses an der vom Magistrat bestimmten Stelle abholen zu lassen und an die Haushaltungsvorstände zu verteilen.

§ 7.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach § 19 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Außerdem können Geschäfte geschlossen werden, deren Inhaber oder Leiter sich unzuverlässig zeigen. (§ 16 der Verordnung).

§ 8.

Diese Anordnung tritt am 1. Mai 1916 in Kraft. Hirschberg, den 25. April 1916.

Der Magistrat.

Gartung. Dr. Wiesner.

N. G. B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

26. April.		27. April.	
Barometer	740 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 13 C.	Thermometer	+ 9 C.
Höchster Stand	+ 14 "	Höchster Stand	+ 19 "
Tiefster Stand	+ 8 "	Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

Das Museum des N. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstaags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pf., für Mitglieder des N. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1, kein Eintrittsgeld.

Dankjagung.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Heim-
ganges unsers geliebten Vaters, Großvaters, Schwie-
geraters, Bruders und Onkels,

des früheren Besitzers der Bismardhöhe

Herrn Gustav Schmidt

sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Insbesondere
den anwesenden Vereinen, sowie Herrn Pastor W a r k o
für die trostreichen Worte bei der Leichenfeier im Kre-
matorium; ferner Dank dem anwesenden Grabegeleit.

Agneseuborf, den 26. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie
für Beileidsbezeugungen und zahlreichen Kranz- und
Blumenspenden bei dem so plötzlichen Dahinscheiden
unserer geliebten treuversorgenden Gattin und Mutter,
der gewesenen Frau Gutsbesitzer

Karoline Stumpe

geb. Günther

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenau, den 27. April 1916.



Im Kampfe fürs Vaterland starb am 4. April 1916
den Heldentod unser Mitarbeiter

Kurt Schröter

Musikföhrer in einem Infanterie-Regiment.

Wir werden ihm ein treues Gedenden bewahren.

Provinzial-Flußbauamt.

Wolf,

Landes-Bauinspektor.

Seute entschlies sanft nach langen Leiden unsere liebe
Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

verw. Frau

Elisabeth Geisler

geb. Friedrich

im Alter von 82 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefsch-
merzlich an

Reinhold Geisler, Geschäftsföhrer,
Hirschberg, Greiffenbergerstraße 31.

Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1 Uhr von
der neuen Friedhofskapelle aus statt.

Unser Stimmer und Techniker Herr Haude

kommt auf einige Zeit nach Hirschberg und Umgegend.

☛ Anmeldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ed. Seiler, Pianofortefabrik,

G. m. b. H., Liegnitz.



Für Kaiser und Reich starb am 29. März d. Js. in-
folge Verschüttung mein herzenguter Gatte, der treu-
versorgende Vater meiner 5 Kinder, unser lieber Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Haushälter

Reinhold Reimann

Soldat im Landsturm-Regiment Nr. 51

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen hier-
durch schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Jda Reimann, geb. Wagner,
nebst Kindern.

Friedrich Reimann u. Frau,
als Eltern.

Buchwald (Nab.), Hohenwiefe, Steinfelsen, Hannover,
Frankreich, den 26. April 1916.

Trauerfeier findet Sonntag, den 30. April, im An-
schluß an den Gottesdienst statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
18. April 1916 infolge Kopfschusses unser
guter, Sohn, Enkelsohn und Bruder,

der Gefreite

Paul Müller

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern und Geschwister.

Hindorf, den 27. April 1916.

Ruhe sanft, du gutes Herz!

Wald-Pädagogium Zobten am Berge,
Bez. Breslau, Prospekt!
Streng gereg. Internat. Vorschule, Sexta, Sekda. Einjähriges, indiv. Unterr. Tel. 77.
inkl. sämtl. Schulgattgn.

Im Handelsregister ist heut
das Erlöschen d. Firma: Schne-
grubenbaude, Richard Greulich,
Petersdorf i. N., eingetragen
worden.

Hermisdorf (Kynast),
den 20. April 1916.
Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Sonnabend früh von 8 Uhr
ab Verkauf von minderwertigem
Rindfleisch.

Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Konkursverfahren.
1. Ueber das Vermögen des
Ingenieurs Willy Krebs aus
Petersdorf i. N. ist am 17.
April 1916, nachm. 1 1/2 Uhr,
2. über das Vermögen des
Fräuleins Elisabeth Krebs in
Petersdorf i. N. ist am 22.
April 1916, nachm. 12 1/2 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufm. Paul Cassel
in Hirschberg i. Schl. Anmelde-
frist für Konkursforderungen bis
zum 20. Juni 1916. Die Anmel-
dungen haben in jeder Sache ge-
trennt zu erfolgen. Erste Gläu-
bigerversammlung am 25. Mai
1916, vorm. 10 Uhr. Prüfungs-
termin am 24. Juni 1916, vorm.
10 Uhr. Offener Arrest mit An-
zeigefrist bis zum 12. Mai 1916.
Hermisdorf (Kynast),
den 22. April 1916.
Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Der städtische Kleinverkauf von Kartoffeln an Einwohner der Stadt, die ein Einkommen unter 1800 Mk. haben, findet Freitag, den 28., und Sonnabend, den 29. April 1916, Vorm. von 9 bis 12 und Nachm. von 3 bis 6 Uhr i. Leuschner'schen Keller, Zapfenstraße 3, statt. Der Verkauf erfolgt nur geg. Abgabe der Kartoffelmarken in Mengen von 7 Pfund für die Woche vom 17. bis 30. April für je 1 Marke. Der Preis beträgt 40 Pfg. für je 7 Pfund.
Hirschberg, d. 27. April 1916.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Für drei Bezugsberecht., denen die Butterausg. vom 27. d. M. nicht bekannt geworden ist, findet diese am Sonnabend, 29. d. M., nachmittags 2—4 Uhr, statt.
Der Gemeindevorsteher.

Vom 29. April bis 31. Mai keine Nachmittags-Sprechst. Dr. Schubert.

Nachhilfestunden

erteilt f. höh. Lehrf. gepr. Lehrerin. Contessastraße 1, II. St.

Sehr günstiger Damenberuf Berl. Lichterfelder Chemiefabrik. Höhere Lehranstalt für Damen. Kursusbeginn: 1. Mai. Prosp. frei. Lichterfelde, Drahtstr. 46.

Damenfahrrad,

gebr., wenn auch ohne Gummi, zu laufen gesucht. Off. u. E 225 an die Exped. des „Vote“ erb.

National-Registrier-Kasse

fast neu, Anschaffungspreis 2000 Mark, sofort für 1250 Mk. zu verkaufen. Offerten unter F 226 an die Exped. des „Vote“ erb.

Geschäftl. Anzeigen

Ein schönes Geschäftshaus, Haupt-Ecke und beste Lage am Markt einer kl. Stadt, zu verkaufen. Offerten unter A 50 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Schmiedegrundstück mit Handwerkszeug, beste Lage am Orte, ist bald zu verkaufen. Off. unt. B 222 an d. Exped. d. „Vote“.

Pferd zur Landwirtschaft zu vff. Wernersdorf i. R. Nr. 34.

Ein jung., rotfleckiger Ochse steht zum Verkauf Krummhübel-Tannicht Nr. 9.

Eine Nutz- und Sattelkuh

steht zum Verkauf. Selin, Lichte Burgstraße 18. Auch wird das ein Mädchen für tagsüber gesucht.

Ein schöner, 2jähriger Schnittochse

(Zugtier) steht zum Verkauf bei Fürstehaupt, Gotschdorf. Telephon Warmbrunn Nr. 75.

Arbeits-Markt

Zuverlässiger Müllergefelle

findet sofort Stellung bei 15 Mk. Wochenlohn und freier Station. Mühle Herzdorf bei Lauban.

Tücht. Herrenfriseur

sucht Friseursalon Starke, vorm. Denste, Hirschberg, Langstraße Nr. 13.

Junger Bäderegehele sucht Stellg. Offerten an Alfred Scholz, Matwaldau Nr. 98.

Jüngerer Bäderegehilfe gesucht. D. Heufels Bäderei, Hirschberg.

Tücht. Schmiedegesellen sucht b. E. Baumert, Schmiedemeister, Hirschdorf i. R.

Tüchtige Bautischler und einige kräftige Arbeiter

balb gesucht. Hirschberger Holzindustrie W. Rudolph & Co., G. m. b. H. Zuverläss., älterer, alleinstehend.

Landwirt sofort gesucht. Frau Reimann, Reischdorf a. R.

Haushälter und Stubenmädchen für 15. Mai gesucht. Hotel „Deutscher Kaiser“, Brückenberg.

Fleißig., ehrlich. Haushälter sucht per 1. Mai Julius Seifert, Hirschberg

Einen nüchternen, zuverlässigen ehrlichen

Kutscher guter Pferdepfleger, zu leichtem Fuhrwerk bei hohem Lohn sucht zum sofortigen Antritt Hermann Ende, Pferdehändler, Bernsdorf (Kynast).

Hausburschen

„Berliner Hof“ gesucht

Einen Knaben,

welcher Lust hat Bäder zu werden, nimmt an A. Weiker, Bädermeister, Warmbrunn.

Suche zum sofortigen Antritt tüchtige, jüngere

Pulzmacherin,

welche auch garnieren kann. Off. mit Gehaltsanspruch. erb. Frieda Hornig, Pulzgeschäft, Langendöls, Bahnhofstraße.

Bescheidenes, ev. Fräulein, nicht unt. 19 Jahren, mit guter Handschr., sicher in einfach. Buchführung u. Rechnen, bei fr. Stat. gef. Off. m. Bild u. Gehaltsanspr. u. V 218 an d. „Vote“.

Verkäuferin

gesucht. E. A. Zelder.

Suche für meine Tochter v. bald oder später Stellung zu Kindern in besserem Hause.

Lohn nach Uebereinkunft. Werte Angebote an B. Völker, Löwenberg i. Schlesien.

Gewandte Packerin

für die Kasse sucht Kaufhaus Georg Binoff, Inhaber E. Feldmann, Hirschberg i. Schl.

Suche 1. 5. oder 15. 5. Stell. als Köchin

i. Restaurant od. Pensionat, auch Saisonstellung. Offert. u. U 217 an die Exped. des „Vote“ erb.

Sauberes, fleißiges Dienstmädchen sucht Frau Dorier, Berliner Hof, Sechskätte Nr. 1.

Gartenfrau wird bald gesucht. Bruchmann, Handelsgärtner, Enger Weg Nr. 3.

Suche für sofort eine ältere Stütze für Haushalt und Geschäft. Frau Kaufmann Lüders, Lahn.

Sauberes, ehrliches Bedienungsmädchen gesucht Wilhelmstr. 68b, 2 Tryp.

Vermietungen

Ein möbliertes Zimmer am Cavalierberg zu vermieten. Seydelstraße 19, part.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Zu erst. Schützenstr. 24 i. Lad.

Gut möbl. Zimm. zu vermiet., auf Wunsch mit Pension u. Klavier, Lindestraße Nr. 13, pt. 11.

Logis f. ja. W. zu vergeben Neufere Burgstraße 13. II.

Mbl. Z. f. 10 M. a. v. Siegelst. 1.

Grosse Stube,

Küche und Beigelaß, zu verm. Alte Herrenstr. 19/20.

1 gr., frdl. Stube zu verm. Näh. An d. Brücken Nr. 1 b. Polante.

3-Zimm.-Wohnung bald beziehb. Gumnstf., Friedrichstr. 5, 2. St.

2 Stuben mit Kammer u. Zubehör 1. Juli zu verm. Warmbrunn, an d. Salzbrücke, Tischlerei Rich. Scholz.

In Warmbrunn

kleine Wohnung, part., 2 bis 3 Zimmer, Garten und Hofraum, Nähe Kurpark, für 1/2 Jahr, auch länger, ev. auch teilweise möbl., zu mieten gesucht. Offerten mit Preisang. unter K R 77 hauptpostlagernd Breslau erbeten.

Pension

gesucht für 15jähr., eingeseget., evang. Mädchen aus gut. Fam., in welcher es fortgebildet u. auch zur Tätigkeit im Haushalt herangezogen werden soll. Liebevoller Pflege Bedingung.

Angeb. mit Preis unter O 190 an die Exped. des „Vote“ erbet.

Vergnügungen

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis einschließlich Montag Deutscher Kunstfilm.

Doch die Liebe fand den Weg.

Drama aus d. Gesellschaft in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Hedda Bernon.

Motto: Liebe, die von Opfern spricht.

Das ist die wahre Liebe nicht.

Ein Herz nur, das gerne gibt.

Kann von sich sagen, daß es liebt.

Kümmere Dich um Amelie!

Komödie in 3 Akten. (Das Tollie im Film.)

Der Frühling kommt.

Humoreske.

Eiko-Wache 85.

Der heldenmütige Kommand. E. M. S. „Möwe“, Gefechtsübung.

Angeschwemmte Wine u. v. a.

Vorzügl. Beiprogramm.

Arbeiter gesucht
für sofortigen Antritt
bei gutem Lohn.
Glanzäden-Aktien-Gesellsch., Seidenspinnerei,
Petersdorf im Riesengebirge.



Lesmona-Cigaretten.

Vorzügl. Qualität, in allen Preislagen empfiehlt

Julius Ronge,
Hirschberg i. Schl.,
Schildauerstr. 6.
Tel. 100.

Schutz-Marken.

Kaffee Pfd. 1,80,
hergest. aus feinst. Bruch-
Kaffee mit Zusatz
Säfer-Katav Pfd. 2,00,
a. Säfer-Erfahmehl empf.
Reichardt-Schokoladenhaus
Bahnhofsstraße 43
am Hotel Bellevue.

Jeder ist überrascht

über das große
Lager u. billigen
Preise in



BRENNABOR

**Kinderwagen,
Klappwagen,
Reisekörbe,
Leiterwagen**
jetzt konkurrenz-
los billig bei

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,
Telefon 431.
Eigene Reparatur - Werkstatt.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmattressen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Näh-Mile „Juwel“

D. N. O. M. + Patent.
Österr. u. ungar. Pat. angem.



Jeder seine eig. Repa-
ratur! Sie näht
Steppstiche wie
eine Nähmaschine.
Größte Erfindung,
um Leber, Felle,
Leinwand usw. mit
der Hand zu nähen.
Zum Reparieren von
Schuhen, Geschirr,
Sätteln, Segeln,
Fellen usw. Preis
u. St. aus Metall
mit 3 verschiedenen
Nadeln und Faden
Mk. 3.50

unter Nachn. Porto u. Versand. frei.
Ständig viele Amerikaner kaufen.

Bitte beim Ankauf zu beachten:
Die Mile „Juwel“ ist stets aus
Metall, ist von unbegrenzter Dauer-
haftigkeit und unibertreffliches
Original-Fabrikat, kann deshalb
niemals mit wertlosen, hölzernen
und billigen Nachahmungen ver-
glichen werden!

Gen.-Vertr. f. Agt. Preußen
O. Schmid, München
Bayerstr. 46/88

**Frische Seefische,
Kabeljau und Schellfisch**
empfiehlt
Giffler, Krummhübel i. N.

**Bittere Sarotti-EB-Schokolade,
Sarotti-Schmelz-Schokolade**
In 1-Pfund-Paketen preiswert.
Baumkuchenfabrik.

Apollo-Theater

Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530

Spielplan vom 28. April bis inkl. 1. Mai.

Wer ist Sieger? Ein feinsinniges Künstler-
drama in 3 Akten.

Ach, wer heilet die Schmerzen
Deß, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß
Aus der Fülle der Liebe trank!

Der blinde Musiker, Drama in 1 Akt.

Lulu verheiratet sich, Humor aus
dem Negerlande.

Kriegsbericht von Ost und West,
sowie das übrige Beiprogramm.

Sonnabend nachm. 5 Uhr:

Große Jugend- u. Kindervorstellung.

„Dornröschen“,
3 Akte.

Bitte beachten Sie die Preise in meinem Schaufenster!

Neu eingetroffen:

Kinderbortenhüte 2, 3, 4, 5 Mk. usw.

Frauenhüte, garniert 3, 4, 5, 6 Mk. „

Weiß u. schwarze Hüte f. Junge Mädch. garniert 3, 4, 5 Mk.

Einfache Hüte mit ein. Band, St. 2 Mk.

— Knabenhüte in allen Preislagen. —

Kriegerfrauen erhalten extra Preisermäßigung.

Pran Ernst, Putzgeschäft, gegenüb. d. Braugasse,
— Alte Herrenstraße 23-24. —

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt,
gegen **Krämpfe** mache einen letzten Versuch mit
meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5,26 M. Bei Nichterfolg Betrag
zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen.

**Prima Gas- und
oberschlesischen Hüttenkoks**
empfiehlt preismäßig
D. Oelsner, Breslau, Viktoriastr. 70.
Spezialfirma für Koks und Kohle.

Was interessiert

jeden Mann u. jede Frau
vor u. während d. Ehe?

Prospekt gratis durch
Munkwitz-Verlag, Berlin-
Wilmerdorf Q,
Weimarischestraße Nr. 17.

**Weisse Glasscherben und
Roggenlangstroh**

(Flegelbruch) kauft jede Menge
Glasfabrik Viebau.

Billiger Herrenstoffs

noch zu alten Preisen, etwa
10 m, abzugeben. Offert. unter
A 221 an die Exped. d. „Boten“.

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend, d. 29. April, vor-
mittags 8 Uhr, werden auf dem
Freudenberge

60 Km. hartes Scheitholz u.
30 Reifighaufen

öffentlich gegen Meistgebot und
Barzahlung verkauft werden.
Nittergutverwaltung Tiefhart-
mannsdorf, Nr. Schönau Kabh.

Gartenheu z. vl. Cunneröd. 182.
Gebr. Herrenfahrrad z. H. gef.
Ang. m. Prs. u. C 223 an Bote.

Ein f. neuer Viehfutterkessel
für 175 Liter steht billig zum
Verkauf. Offerten unter D 224
an die Exped. des „Boten“ erb.

1 Posten Stiderei u. Stiderei-
kleider, 2 alte Geigen bill. z. vff.
Paul Gltzner, Saalberg Nr. 12.

Engelhardt - Cigaretten,

die bekanntesten Marken
empfiehlt
Julius Ronge, Hirschberg Schl.,
Schildauerstr. 6. Tel. 100.



Jährlich Tausend Zentner
Viehfutter vom Morgen. Einmal
gepflanzt, 30 Jahre lang abzurufen.
„Edel-Comfrey“ das beste Viehfutter der
Welt. Schmackhaft nahrhaftes Futter für
Schweine, Pferde, Rinder, Schafe, Kanin-
chen, Hühner, Enten und Gänse. Eine
Verbesserung der gesamten Viehhaltung.
Achtmal im Jahre abzurufen! Jeder
Landwirt sollte wenigstens ein kleines Ver-
suchsstück mit Comfrey anpflanzen. Die
Erträge werden garadezu verblüffen. Man
steht wie vor einem Wunder. Es hat wohl
noch nie eine Futterpflanze existiert, die
derart ungeheure Futtermengen hervor-
bringt. „Was hätten wir“, berichten die
Landwirte in Ost- und Westpreußen, „jetzt
im Kriege mit unserem Vieh anfangen
sollen, wenn wir keine Comfrey gehabt
hätten. Comfrey hat uns das Vieh er-
halten“. Von der Deutschen Landwirt-
schaftsgesellschaft auf das dringendste
zum Anbau empfohlen. Das beste Hühner-
futter! 100 Stecklinge Mk. 1.75 — 200
Stecklinge Mk. 2.85 — 500 Stück Mk. 5.—
1000 Stück Mk. 8.—, 3000 Stück Mk. 20.—.
Die Aufträge werden der Reihe nach, in
der sie eingehen, ausgeführt, jedoch —
weil Neuheit — nur soweit, wie das vor-
handene Pflanzmaterial hergibt. Verbind-
lich ist dieses Angebot bis 13. Mai.
Blumengärtnereien Peter-
selm-Erfurt. Lieferanten für
Se. Majestät den Deutschen
Kaiser. Jetzt noch sehr billig:
Bemüßesamerien, Rosen, Obstbäume,
Deerensträucher, Erdbeerpflanzen.
Hauptkatalog umsonst.

Empfehle täglich
Irische Räucherheringe,
N. marinierte Heringe,
N. Häckerle, Oelsardinen,
Hering in Gelee,
Bratheringe, Kieler Sprotten,
Bücklinge, Rollmöpse.
Neue Fisch- und Gemüsehälle
Dunkle Burgstraße 1.

Damen-Strohüte

werden gewaschen, gefärbt u.
nach neu. Form. umgepreßt.
Franz Pohl,
Schildauerstraße Nr. 20.

**Raknoischalen Pfd. 60 Pfg.,
Gew.-Suppenmehl Pfd. 1,40,
Kondent Pfd. 1,20 Mk.,
Schot.-Kraftnahrung Pfd. 3,25,
Katav mit Zucker Pfd. 2,80 Mk.,
Bouillon-Würfel,
Dose 50 Stück 1,25 Mk.
Baumkuchenfabrik.**